

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

206 (27.7.1936)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Karlsruhe, Montag, den 27. Juli 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Anzeigenpreis: 1. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeter (Reihenbreite 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Textteil: die 4 gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenabläufe: 1. Preisliste C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Ben-Landhaus-Kammstr. 1b, Fernnr. 7927-7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Nr. 2888. (Strotono: Städt. Sparkasse Nr. 796, Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammstr. 1b, Ecke Zittel, Fernnr. 7930. Postfachstrotono Karlsruhe 2035. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe 1, B., Kammstr. 1b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe. Bezugspreis RM. 2,50 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postträgergeld oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Karlsruhe“ für die Amtsbezirke Ost- und West-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Badr. Ober- und Nollach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe anderer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ getrennter Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Überlieferungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 27. Juli 1936

10. Jahrgang / Folge 206 / 342

Flüchtlinge aus Spanien in Rehl

Großartiger Olympia-Festzug in Hamburg — Lebrun verbietet Einmischung — Belagertes Madrid und Greuelmeldungen aus Spanien

„Weg frei für den Anarchismus“

Die ersten deutschen Flüchtlinge aus Spanien in Baden eingetroffen

Eigener Bericht des „Führer“

Brand- und Kollkommandos in Tätigkeit
Aus den Erzählungen der Flüchtlinge ergibt sich ein erschütterndes Bild von dem Wüten des roten Mörsers während der Revolutionstage. Einer der Flüchtlinge berichtet in anschaulicher Weise, wie es den Deutschen gelang, aus dieser Hölle zu entkommen. Mit einem amerikanischen Dampfer wurden sie zunächst nach Marzelle gebracht, von wo sie ihre Reise mit dem Zuge nach Rehl fortsetzten. Der Gewährsmann berichtet, wie er am 18. Juli abends an Bord eines Dampfers gelangene ist, um in 10-tägiger Fahrt Barcelona zu erreichen.

Im Bord des Schiffes befanden sich auch 600 Kommunisten, die zu der in Barcelona vorgezogenen Arbeiter-Olympia fahren wollten.
In dieser Nacht erfuhr man überraschend von dem Vorstoß der spanischen Nationalpartei. Als unser Dampfer am Sonntagmorgen vor Barcelona eintraf, erfuhren wir, daß in der Stadt eine wilde Schießerei im Gange war, so daß sich der Kapitän zur Umkehr entschloß. Auch ein zweiter Landungsversuch mißglückte, denn inzwischen hatten die Kämpfe an Heftigkeit zugenommen. Dann nahm das Schiff Kurs auf Tarragona, wo wir am Montag einlaufen und feststellten, daß hier vollständige Ruhe herrschte. Am Dienstag erhielten die in der Volksfront zusammengeschlossenen Linksparteien Nachricht aus Barcelona, daß dort die Regierung Herr der Lage und die Nationalrevolution niedergeschlagen worden sei.

Daranhin ging der kommunistisch-anarchistische Pöbel auf die Straßen, beschlagnahmte sämtliche Privatautos, die er erreichen konnte, und durchzog schwerbewaffnet mit Gewehren und Revolvern die Stadt.
Geschlossen wurde in Tarragona nicht. Aber bei Einbruch der Dunkelheit traten die Brand- und Kollkommandos in Tätigkeit, plünderten Klöster und Kirchen und steckten sie sowie einige Zeitungsgöste in Brand. In Barcelona hat sich die Regierung behaupten können. Hier hat sie den Pöbel bewaffnet und alle Verbrecher aus den Gefängnissen befreit und mit Waffen versehen.

Aus den Provinzen trafen die widersprechendsten Meldungen ein. Sowie aber war daraus zu ersehen, daß Saragossa und Sevilla sowie die afrikanischen Küstenplätze Manila und Ceuta sich fest in Händen der Militärpartei befinden. Madrid wird systematisch unter dem Befehl des Generals Franco von den aus Afrika gelandeten Truppen umzingelt.

Wohl versicherte die Regierung durch den Rundfunk, daß das Leben der Ausländer gesichert sei. Es fehlen ihr Mittel, dieses Versprechen in die Tat umzusetzen. Die Parole lautet: „Den Weg frei für den Anarchismus.“

Die Verwüstungen in Barcelona
Unser Schiff war inzwischen von der Madrider Regierung mit Befehl besetzt worden und erhielt am Dienstag den Befehl, in den Hafen von Barcelona einzuliegen. Als ich mich zu Fuß in ein Hotel begab, erhielt ich den ersten Eindruck der angriffelhaften Verwüstungen. An den wichtigsten Verkehrspunkten war das Straßennetz zerstört worden und aus den Steinen waren Barrikaden errichtet worden. Es war dies am fünften Tag der Revolution. Die Verkehrseinrichtungen waren zerstört und die Geschäfte, Banken und Kaffees waren

geschloffen. Mit erhobenen Fäusten durchzogen bewaffnete Vorden mit schußfertigen Waffen die Stadt.

Mit Petroleum übergoßen

Unter den in Rehl eingetroffenen befindet sich auch die Verwalterin des Ortsgruppenheimes der NSDAP, das vollständig zerstört wurde. Mit tiefster Empörung hören wir von ihr, wie der bewaffnete Mob unter Führung jüdischer Kommunisten achtmal in das Ortsgruppenheim und in ihre Wohnung, in der auch die Geschäftsräume der NSDAP untergebracht sind, eindrangen. Auch deutsche Emigranten befanden sich unter den Eindringlingen.

Die bewaffneten Vorden zerstörten die gesamte Einrichtung und nahmen sie teilweise mit. Sie drohten der Verwalterin mit Erschießen, wenn sie die Adresse des Landesgruppenleiters der NSDAP nicht angeben würde. Sie drohten ihr sogar, sie mit Petroleum zu übergoßen,

und lebhaftig anzuzünden. Standhaft lehnte diese deutsche Frau alle Forderungen ab.

Die Eindringlinge scheuten sich nicht, sie tatsächlich mit Petroleum zu übergoßen und auf die Straße zu schleifen. Nur dem energischen Eingreifen der Nachbarn ist es zu verdanken, daß sie noch am Leben ist.

Der Haß gegen die Deutschen ist besonders groß. Man will sie nicht erschießen, sondern „erschlagen wie die Schweine“. Mehr als einmal konnte man solche und ähnliche Aeusßerungen hören. Die Häuser der Deutschen waren durch die Aufschrift „ojo los Nazis“ kenntlich gemacht, was auf deutsch soviel heißt wie „Achtung, Nazis!“

„Wir Deutschen“, so erklären die in Rehl Ankommenen einmütig, haben die Verfolgung anderer Organisationen, die sich in keiner Weise in die Politik des Gastlandes eingemischt haben, in erster Linie den aus Deutschland emigrierten Juden zu verdanken, die wie sie nur konnten, gegen uns hetzten, und erst in den letzten Wochen in einem Aufruf einer Partier Zeitung in verlockender Weise verkündeten, daß wir Mitkämpfer werden und in enger Verbindung mit der Organisation der spanischen Faschisten kämpfen. Nur diesen fortgesetzten Verleumdungen ist es zuzuschreiben, daß wir Deutsche jetzt den schwersten Verfolgungen ausgesetzt wurden und unseres Lebens keine Stunde mehr sicher waren und dadurch zur Flucht gezwungen wurden.“

Furchtbares Kraftwagenunglück

Lastwagen mit 63 SA-Männern stürzen Böschung hinunter — 20 Tote, über 40 Schwerverletzte

* Stuttgart, 27. Juli. Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf der Besenfelder Steige ein furchtbares Unglück, von dem der SA-Sturm 45/171 in Mannheim betroffen wurde. Der SA-Sturm machte am Sonntag einen Ausflug in den Schwarzwald. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger, die beide zusammen mit 63 SA-Männern besetzt waren, fuhr am Sonntagnachmittag, aus dem Neckartal kommend, über Altensteig nach Besenfeld. Von Besenfeld wollten sie die Besenfelder Steige hinunter ins Murgtal, um vom Murgtal wieder durchs Badische zurück nach Mannheim zu kommen. Der Fahrer des Wagens kannte die Steilheit der als gefährlich bekannten Besenfelder Steige nicht und fuhr mit dem dritten Gang die Steige hinunter, anstatt mit mindestens dem zweiten. Dadurch geriet der Wagen in eine immer größere Schnelligkeit, so daß der Fahrer schließlich die Herrschaft über seinen Wagen verlor. Es ist nachgewiesen, daß der Wagen schließlich im Augenblick des Unglücks eine Schnelligkeit von mehr als 60 Kilometer gehabt hat. Als der Wagen in eine Kurve kam, konnte der Fahrer ihn nicht mehr auf der Straße halten. Der Wagen geriet über das Gabelt (Straßenrand) und stürzte eine fast senkrecht abfallende Böschung etwa 8 Meter hinunter.

Ein Augenzeuge berichtet uns:

Der Unfall wäre nicht so schnell entdeckt worden, wenn nicht dem Lastwagen ein SA-Übertruppführer, der ebenfalls bei dem Kameradhaftstreffen gewesen war, mit dem Motorrad vorausgefahren wäre. Dieser erzählt uns, daß er und sein Kamerad auf dem Sozius die Hilferufe der Verunglückten hörten und sofort die Böschung hinuntereilten, um helfend eingreifen zu können. Dabei wurde der Beifahrer selbst durch einen die Böschung herabfallenden Ast verunndet. Er besch nachher aber trotzdem die Geistesgegenwart, mit dem Übertruppführer zusammen die Straße abzukapern und ankommende Personenwagen anzuhalten, die sofort Hilfe herbeiföhren mußten.

Inzwischen war auch ein SA-Hauptsturmführer mit einem Kameraden zur Unglücksstelle gekommen und hatte sofort die Leitung über den Abtransport der Verwundeten mit Personenwagen übernommen.

Die Sanitätskolonne von Forbach und Klosterreichenbach war sofort zur Stelle und leistete die erste Hilfe zur Ueberbringung der Ver-

Bei dem Sturz wurde die ganze Besatzung der beiden Wagen hinausgeschleudert, zum Teil geriet sie auch unter die Wagen. 15 SA-Männer waren sofort tot, drei starben, nachdem sie von den zur ersten Hilfe herbeifahrenden Bewohnern der Murgtalorte auf die Straße hinausgebracht worden waren. Auch ein Mädchen kam bei dem Unglück zu Tode, es starb im Krankenhaus in Forbach. Ebenfalls starb auch ein SA-Mann im Krankenhaus in Freudenstadt. Die übrigen 40 Mitfahrenden wurden sämtlich zum Teil leicht, zum Teil schwer verletzt. Der Fahrer ist fast der einzige, der nur leicht verletzt worden ist. Er ist verhaftet worden und ist in einer Einzelzelle im Krankenhaus. Alarmiert wurden zur Abperrung der Arbeitsdienst in Baiersbrunn und die SA aus Freudenstadt und Baiersbrunn. Die erste Hilfe leisteten die Ärzte, die zufällig vorbeikamen, und die Sanitätskolonnen von Freudenstadt, Kloster Reichenbach und Forbach. Das Unglück ereignete sich um 1/5 Uhr nachmittags.

In tiefer Ergriffenheit steht das gesamte deutsche Volk an der Bahre der verunglückten SA-Männer. Seine Teilnahme wird den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem großen Schmerz sein.

lehten in die Krankenhäuser. Auch die Ärzte aus der näheren Umgebung sowie der SA-Sturm von Freudenstadt mit seinen Sanitätsmännern und der Arbeitsdienst waren sofort zur Stelle.

Die Unfallstelle selbst liegt an dem heilsten Gefälle der Besenfelder Steige, die Besenfeld mit dem Murgtal verbindet. Die Steige hat viele haarabförmige Kurven mit hartem Gefälle. Gleich hinter einer dieser Kurven ereignete sich das Unglück. Nur dem Umstand, daß die Böschung mit vielen Tannen bewachsen ist, ist es zu verdanken, daß die Wagen nicht noch tiefer stürzten. Der Lastwagen und der Anhänger lagen auf der Seite von Tannenbäumen festgehalten. Der Platz mußte teilweise freigemacht werden, um die Verletzten und Toten bergen zu können.

Der überaus tätigen Mithilfe von SA und Arbeitsdienst und der Sanitätskolonnen ist es zu danken, daß die Verwundeten so schnell in die Krankenhäuser in Forbach und Freudenstadt gebracht werden konnten. (Siehe auch Seite 3)

Der Friede der Fahnen

Von

Dr. Alfred Zander

(Zürich)

Hamburg, 26. Juli 1936.

In den Straßen Hamburgs wehen die Flaggen aller Völker der Welt. Freudig ergreifen erblicke ich hier und dort auch die Fahne meines schweizerischen Vaterlandes. Seine bewegen sich die Fahnen im Winde; sie raunen von jenem Wunder: daß Gott die Völker verschiedenartig und vielgestaltig schuf. Er ruft jedes Volk bei seinem eigenen Namen und die Völkerstämme in ihrer eigenen Sprache. Alle sollen ihm dienen, ein seltsames Volk auf seine Art. Jedes Volk erfüllt seine Aufgabe, wenn es sich selbst treu bleibt, wenn es die ihm vom Schöpfer verliehenen Gaben edel nützt, wenn es seine Eigenart rein hält und aus ihr heraus sein Leben frei, offen und freudig gestaltet.

Jedes Volk, das staatschöpferisch ist, schart sich um eine Fahne. Die Fahne ist ihm Symbol seiner gotgewollten Einmaligkeit, seiner Unterwürigkeit und seiner Ehre. Mit diesem Gedanken beginnt das ergreifende Festspiel zur Eröffnung des Hamburger Weltkongresses für Freiheit und Erholung, dessen Worte von dem jungen deutschen Dichter Heinz Schwizke geprägt wurden.

Wer immer auf die Fahne seines Volkes blickt, — und möge er noch so fern der Heimat weilen — der bleibt aufs innigste mit seinem Vaterlande verbunden. Durch sie spricht Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seines Volkes zu ihm. Sie gibt ihm Mahnung, Trost und Lebensmut.

Gewiß, viele Fahnen wehen auf dieser Erde, aber aus allen leuchtet derselbe Gott, der in die Seele aller gefundenen Völker die Vaterlandsliebe senkte. Frevol an der Schöpfung ist es, einem Volke, das sich an einer Fahne bekennt, diese rauben zu wollen. Immer wieder hat menschlicher Wahnsinn versucht, durch Zwang Menschen an fremde Fahnen zu binden. Auf die Dauer ist es nie gelungen. Krieg oder geistiger und physischer Völkermord waren immer die Folgen der Mißachtung der Naturgesetze im Völkerverleben. Die reine Liebe zur eigenen Fahne wird uns zur Uebung der andern Fahnen erziehen. Diese Liebe trägt am liebsten Frucht: Friede unter den Völkern und Freude und Gemeinschaft in den Völkern.

Das Festspiel „Der Friede der Fahnen“ spricht mit keinem Worte vom neuen deutschen Reich; es predigt seinem Volke die nationalsozialistische Staatslehre; es ist kein Preislied auf das Dritte Reich; es bringt in neuer Form einen uralten Gedanken zum Ausdruck, der schon immer die edelsten Geister der arischen Menschheit bewegt und gepackt hat: die Idee der Gottevoltheit und Unantastbarkeit eines jeglichen Volkstums. Man nennt diese heute die völkische Idee. Wir Nichtdeutschen wollen neidlos anerkennen: das Schicksal hat in unsern Tagen das deutsche Volk dazu auserkoren, erster Held der Idee dieser Idee zu sein. Und keiner hat sie reiner und ehrlicher verkündet als der Führer des neuen Deutschland, als Adolf Hitler.

Die völkische Idee ist geboren aus den Leiden des Weltkrieges und aus dem Verstummen „Friedensverträge“ und ihrer traurigen Folgen. Sie ist die Sonne, die die Nacht des mörderischen Weltkrieges und die Nacht dunkler Kräfte besiegen wird. Einer ihrer ersten Strahlen war die Völkische Willens vom Selbstbestimmungsrecht der Völker. Aber die Idee war damals in zu schwache Hände gelegt und aus kraftlosen und blutleeren Theorien von „Gleichheit“ und „Weltverbrüderung“ entwandten. Die völkische Idee des Nationalsozialismus dagegen schöpft aus tiefster Glaubensfestigkeit und ehrwürdigster Erkenntnis der Gesetze der Natur.

Es ist nicht wunderbar, daß heute gerade aus Deutschland die Völkische Willens vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und von dem daraus erwachsenden Frieden der Ehre ertönt? Hätte nicht gerade das deutsche Volk Ursache, über die Idee der Selbstbestimmung in ein Hohngeflächter auszubrechen? Hat es nicht 1918 als einziges Volk diesem Worte restlos Glauben geschenkt und würde es nicht damit aufs schimpflichste betrogen? Hat es nicht seit Versailles immer wieder erfahren, daß dieses Wort nur Lug und Trug war.

Als 1933 das Deutsche Reich neu geboren wurde, erwarteten Millionen in aller Welt, daß sein erster Ruf sein

merde: Raube. Man fürchtete ein neues Versailles, diesmal aber als Diktat Berlins. Die es nicht überall: Ein nationales Deutschland bedeutet Krieg? Das schlechte Gewissen gebar die Angst vor Deutschland. Man fürchtete die Vergeltung. Da offenbarte sich die gewaltige sittliche Kraft Adolf Hitlers, daß er auf alle Mängel und auf alles Kriegsgeheul mit seinen Volksgenossen vom Frieden der Ehre und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker antwortete. Das völkische Deutschland will kein Dorf und keine Stadt mit Kriegsgewalt dazu zwingen, der deutschen Fahne untertan zu sein; wer ihr dienen will, soll es freiwillig tun, weil sein Blut und sein Glaube es heischen. Millionen konnten dieser Volksgenossen nicht Glauben schenken und ließen sich von gewissenlosen Hebern zum Mißtrauen verführen. Hatte man nicht seit dem Weltkrieg schon unendlich viele schöne Worte gehört? Ist die Welt nicht bis zum Heberdruß angefüllt mit Glaubenslosigkeit, Skeptizismus, Betrug, Haß zwischen Nachbarn, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Stadt und Land? Wie könnte in einer mißtrauischen

und vielfach resignierten Welt die Volksgenossen eines hohen Idealismus sofort offene Herzen finden? Aber es blieb nicht bei den Worten, es folgten ihnen die freiwilligen Taten. Was das Wort nicht vermag, das bezwingt die Tat. Die Friedensstärken Adolf Hitlers sind nur demjenigen unverkennlich, der nicht erfährt hat, daß dem völkischen Gedanken eine ungeheure Kraft der Wirklichkeitsgestaltung innewohnt.

Ist es Annahme, wenn heute Deutschland durch seinen Führer und durch seine Dichter in Reden und Feierspielen der Welt vom völkischen Gedanken kündigt? Gewiß nicht. Die Taten rechtfertigen jegliches Wort. Das ist die erste Legitimation. Die zweite Legitimation liegt in der neuesten und leidvollsten Geschichte Deutschlands. Ist es nicht wunderbar, daß gerade jenes Land, das im Namen der „Selbstbestimmung aller Völker“ auf's schändlichste betrogen wurde, diese Idee neugegründet und neugetarnt den andern Völkern verkündet? Dies alles trotz Versailles, trotz Weltinlandsbesetzung, trotz Ruhrinmarsch und trotz vieler anderer Vorwürfe, De-

mütigungen und Erpressungen, die es erlitten. Welches Volk hätte größere Ursache zu Revanchegedanken? Statt mit Haß und Mißtrauen sehen wir Ausländer uns mit Freude und Achtung empfangen. Unsere Fahnen werden geehrt. Unser Volkstum wird geachtet. Unsere nationale Unabhängigkeit und unsere Freiheitsliebe wird als selbstverständliches Empfinden. Kein böses Wort, keine peinliche Erinnerung an Gefessenes stört uns Ausländern den Aufenthalt in Deutschland.

Das deutsche Volk blickt wieder freudig, stolz und unverfälscht auf seine Fahne; es kann ohne Mißgunst, Angst oder Haß die Fahnen anderer Völker achtungsvoll grüßen. Der Friede der Fahnen, die Idee von der gottgewollten Eigenart, Selbstbestimmung und Einheit eines jeden Völkchens und ehrliebendes Volksein ist die olympische Volksgenossen des neuen Deutschland an die Völker der Welt.

Feststimmung in der Olympiastadt

Eigener Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung.

Berlin, 26. Juli 1936.

Dieser letzte Sonntag vor Beginn der olympischen Spiele gab eine Vorahnung, welche gewaltigen Verkehr über die olympischen Spiele in Berlin herrschen wird. In der feierlich geschmückten Reichshauptstadt, in welcher sich der Zustrom der Fremden von Tag zu Tag steigert, herrscht schon mehr richtige Feststimmung. In über 70 Sonderzügen kamen am Sonntag rund 85 000 Personen aus dem ganzen Reich auf zwei bis drei Tage nach Berlin, um sich die Ausstellung „Deutschland“ und das Reichssportfeld anzusehen. Gewaltige Menschenmengen bevölkerten beim Aufziehen der Wachparade die Straße Unter den Linden und wogten in den Abendstunden durch die im Lichterglanz erstrahlende Triumphstraße.

Fahrt über die Triumphstraße

Seit Sonntag sind die Vorbereitungen der Reichshauptstadt zur Ausrichtung der olympischen Spiele im vollen Gange. Die Vorbereitungen rängen nunmehr im Glanze der Fahnen, Bannern, Wimpeln und Girlanden. Das war am Sonntag ein Festtag für die Besucher aus dem Reich, der Ausländer und der Berliner, die aus den Außenquartieren nach dem Zentrum gekommen waren, um sich die Weltfestspiele anzusehen, die über eine Strecke von 3 Kilometer vom Lustgarten zum Reichssportfeld führt. Wie raunte am Sonntagmorgen die Olympia-Mannschaft der Kanadier, als sie nach einem kurzen Empfang im Berliner Rathaus durch diese Triumphstraße hinaus ins Olympische Dorf fuhr, überall mit lebhaften Zurufen begrüßt. Man sah es ihren freudig überrollten Gesichtern an, daß sie die Olympiastadt in dieser Großartigkeit doch nicht erwartet hatten. Im Lustgarten ist alles feierlich geschmückt zum Empfang des Gastläufers am Eröffnungstag der olympischen Spiele. Von hier aus beginnt eine Fahrt entlang den Linden, die zu einer Bilderstraße ausgeschliffen wurde. Da steht man an den Fahnenmasten Bilder der Städte von Königshaus bis Konstanz. Rund 400 Bilder wurden von Berliner Künstlern geschaffen, um die Vielgestaltigkeit des Städtebaues zu offenbaren. Da finden wir B a d e n recht stark bei diesen Olympiabildern vertreten. Die später von den einzelnen Städten käuflich erworben werden können. Die Fahrt über die Triumphstraße ging durch ein Flagenmeer. Am Pariser Platz rogen die Flaggen der 68 teilnehmenden Nationen in Reihenaufstellung auf. Eine Farbenharmonie, die sich am großen Stern und am Arie feiert und am Adolf-Hitler-Platz ihren Höhepunkt in einem interessanten Farbenturm erreicht. Dann geht es auf der olympischen Straße weiter zu dem sich weit öffnenden Olympia-Festplatz, in dessen Hintergrund die mächtigen Türme des Stadions sichtbar werden.

Berlin ist gerüstet zum Empfang der Hunderttausende, die das neue Deutschland aufrechtig willkommen heißt.

Seit 18. Juli ist das Reichssportfeld für die öffentliche Besichtigung gesperrt und doch hatten am Sonntag noch einmal fast 100 000 Menschen Gelegenheit, diese Monumentalbauten des dritten Reiches zu besichtigen. Während auf dem freien Platz die Amerikaner und andere ausländische Olympiakämpfer trainieren und im Schwimmstadion wieder Hochbetrieb herrscht, bewunderten die Sonderzüge aus dem Reich staunend dieses große Sportfeld der Olympischen Spiele, die selbst bei den Amerikanern ehrliche Bewunderung hervorriefen.

Begeisterter Empfang der Kanadier

Im Olympiadorf ist nunmehr die erste der gemeldeten Nationen eingezogen. Am Sonntag früh kamen 7 Teilnehmer des Rhythmus Leichtathletik, die Leichtathleten, Schwimmer und Radrennen besetzten. Am Nachmittag traf die Olympiamannschaft der Kanadier am Anhalter Bahnhof ein, von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Es war eine lustige Mannschaft, diese Kanadier, die Kanadierinnen in roten Westen und vielfach mit Maske im Arm, die vor dem Berliner Rathaus begrüßt und dann in einer langen Autokolonne nach dem Olympischen Dorf gebracht wurden. Im Rat-

haus dankten die Kanadier mit einem heimatischen Lied und einem begeistert aufgenommenen Sportruf. Die Mehrzahl der Olympiakämpfer treffen erst in den nächsten Tagen in Berlin ein. So kommt am Montag der größte Teil der Ungarn, am Dienstag die finnische Mannschaft, am Mittwoch die französische und die Holländer, während die Engländer erst am 30. Juli erwartet werden.

Tausend Sportstudenten zu Gast

Die Reihe der mit den Olympischen Spielen verbundenen Kongresse hat am Samstag mit dem internationalen Kongress für Körpererziehung, zu der Sportführer und Wissenschaftler aus aller Welt am Samstag in die badische Regierung ist durch Ministerialrat K r a f t, badens Gauvorsitzender, vertreten — begonnen. Draußen im großen Lager sind 1000 Studenten von 25 Staaten Gäste Deutschlands. Junge sportbegeisterte Menschen, die Sportführer von morgen. Der Geist der Sportkameradschaft wird alle verbinden. Diese jungen Menschen sollen das neue Deutschland kennen lernen, wie es wirklich ist und sie sollen, wie alle die Hunderttausende, die Gewissheit mit voller Gabe nehmen, daß unser Führer Adolf Hitler nur die friedliche Verständigung der Völker will. Und wir glauben fest, daß die Olympischen Spiele dazu wesentlich beitragen.

Richard Wolberger.

„Deutschland ist glücklich“

Mister Kirby im Gespräch mit Dr. Ley während des Hamburger Festes

* Hamburg, 26. Juli. Der Verlauf der Hamburger Tage und der Festzug haben einen außerordentlichen Eindruck auf die hier versammelten Vertreter aller Länder gemacht. Ein Schriftleiter des DW hatte Gelegenheit, einem Gedankenanstaltigen heizuwohnen, der zwischen dem Vertreter Amerikas, dem Präsidenten des ersten Weltkongresses für Freiheit und Erholung, Mister Kirby und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Leiter des deutschen Organisationsauschusses, Reintmeier, und anderen führenden Kongreßteilnehmern stattfand. Mister Kirby erklärte u. a., er sei überzeugt,

daß der Nationalsozialismus nichts anderes bedeute als Liebe zum eigenen Volk und daß er nicht ein Hindernis, sondern eine Möglichkeit der Verständigung unter den Völkern bedeute.

Die Stärke eines Volkes hänge heute nicht mehr von der Größe des Landes, nicht allein von der Stärke seiner Armee und von seiner wirtschaftlichen Macht ab, sondern in erster Linie von der Weisheit, die ihm inne wohne, von dem guten Willen, der dem Herzen entspringe, von der Kraft, die in dem Körper des einzelnen liege, und von der Freude, die aus der Seele kommt. Die Eintracht, die er bei dem gemaltigen Festzug heute morgen gewonnen habe, befähigte die Mitglieder der Beisatzung von Los Angeles. Es sei für alle Ausländer ein Anschauungsunterricht gewesen, wie er nicht besser hätte sein können.

Man habe nur fröhliche Gesichter, lachende, zufriedene und glückliche Menschen gesehen, man habe gesehen, wie hier in Deutschland alle Schaffenden sich gegenseitig helfen.

Man habe einen Beweis bekommen für die Kraft, die aus der richtigen Anwendung der Freiheit kommt. Dr. Ley habe mit seiner Organisation „Kraft durch Freude“ die richtigen Bahnen gezeigt. Es werde nichts von oben befohlen, die Freude komme spontan aus den Massen heraus. Überall, bei den Industriearbeitern sowohl wie beim Landvolk, habe er das gleiche gesehen, daß nämlich die Menschen glücklich, stark und zufrieden seien. Die ganze Welt sei Deutschland dankbar für die Durchführung dieses Kongresses, und er wünsche, daß die Mitglieder des deutschen Organisationsauschusses von dem internationalen Beratungskomitee zur ständigen Mitarbeit gewonnen würden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat Mister Kirby, auch in Zukunft Deutschland seine Freundschaft zu erhalten. Er selbst habe Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die in Hamburg weilenden Ausländer in der Erkenntnis einig seien, daß Deutschland ehrlich und wahrhaft der Welt helfen wolle.

Die olympische Flamme in Jugoslawien

* Niß, 26. Juli. Das olympische Feuer nimmt am Sonntag und Montag auf der 575 Kilometer langen jugoslawischen Straße den Weg nach Berlin.

Die Fackel wurde an der jugoslawischen Grenze von Sokol-Führern und Funktionären des jugoslawischen Olympischen Komitees durch die feierlich geschmückte und beleuchtete Stadt Zariobrod getragen. Um 2.55 Uhr traf sie in Piro ein, das ebenfalls feierlich erleuchtet war. Sie wurde von einem großen Teil der Bürgerschaft mit dem Bürgermeister an der Spitze empfangen. Dann ging der Stafettenlauf durch das Nißawatal nach Bela Palanka weiter. In Bela Palanka traf die Fackel um 5.21 Uhr früh ein.

Besonders feierlich war der Empfang des olympischen Feuers in der alten Stadt Niß, das jetzt Sitz eines Banus (eines Oberpräsidenten) ist. Mit der Fackel wurde um 9 Uhr vom Banus am Hauptplatz, wo ein Altar errichtet war, das olympische Feuer entzündet, während die Musik die olympische Hymne spielte.

Lebrun verbietet Einmischung

Cot und Blum beharren auf ihrem Standpunkt

Spezialkabeldienst des „Führer“

* Paris, 26. Juli. Am späten Abend wurde vom Außenministerium eine halbamtliche Mitteilung herausgegeben, wonach der Ministerrat einstimmig zu dem Entschluß gekommen sei, jede Einmischung in die inneren Auseinandersetzungen in Spanien zu vermeiden. In Wirklichkeit scheinen die Auseinandersetzungen sich im Ministerrat nicht ganz so glatt abgespielt zu haben, wie man nach dieser Meldung annehmen könnte.

Der Außenpolitiker des „Paris Midi“ berichtet, es sei dem Außenminister Delbos, der ebenso wie der Minister für Landesverteidigung, Daladier, von Anfang an gegen jede Waffenlieferung nach Spanien gewesen sei, nicht gelungen, den Ministerpräsidenten Leon Blum und den Minister für die Luftfahrt, Cot, die für die Unterdrückung der spanischen Volksfront eingetreten seien, von ihrem Standpunkt abzubringen. Schließlich habe Staatspräsident Lebrun den Streitfall „in Autorität“ im Sinne einer absoluten Neutralität Frankreichs geschlichtet. Zu dieser Regelung habe nicht zuletzt eine Intervention „der außenpolitischen nationalen Kommission“ beigetragen. Dieses Komitee habe den Wunsch geäußert, unverzüglich von der Regierung Aufklärung über die Lieferung von Kriegsmaterial an Spanien zu erhalten.

In diesem Zusammenhang bringt die offizielle „Agence Radio“ eine Mitteilung, in der ein Unterschied zwischen Lieferung der französischen Regierung und Lieferung der französischen Privatindustrie (!) gemacht und betont wird, während die französische Regierung bzw. die staatlichen Rüstungsbetriebe kein Kriegsmaterial nach Spanien geliefert hätten, aber nach liefern würden, habe es der privaten Rüstungsindustrie frei, solche Lieferungen nach Spanien auszuführen, die keiner Aufsichtspflicht bedürften, da eine Schließung der Grenzen für Privatlieferungen von der spanischen Regierung als eine

freundliche Geste Frankreichs angesehen werden könnte. Es sei also möglich, daß die spanische Regierung im geheimen bei privaten Betrieben in Frankreich für Kriegszwecke brauchbares Material, vor allem Zivilflugzeuge, gekauft habe. (Zivilbombenflugzeuge? D. Schriftl.)

Feuerüberfall auf die polnische Gesandtschaft

* Warschau, 26. Juli. Nach amtlichen polnischen Mitteilungen aus Madrid ist auf die dortige polnische Gesandtschaft am Freitagabend ein Feuerüberfall verübt worden.

Am späten Abend kehrte der Handelsattaché mit seiner Gattin im Kraftwagen in die Gesandtschaft zurück, als plötzlich eine Abteilung bewaffneter Volkswacht unter Führung eines Fliegerkapitäns im Hof der Gesandtschaft auftauchte und sofort zu schießen begann. Insgesamt fielen 30 Schüsse. Wie durch ein Wunder ist niemand getroffen worden. Im Gebäude der Gesandtschaft haben zahlreich Mitglieder der polnischen Kolonie sowie polnische Touristen, die sich in Madrid aufhielten, Schutz gefunden. Die Lebensmittellieferungen reichen aber nur noch für einige Tage aus.

Im Zusammenhang mit dem Feuerüberfall auf die polnische Vertretung hat der Gesandtschaftsrat energische Protest bei der spanischen Regierung eingeleitet. Dem Warschauer Außenministerium ist es gelungen, am gestrigen Samstag mit der Gesandtschaft in Madrid in telephonische Verbindung zu treten, die über die Einzelheiten des Überfalles berichtete. Daraufhin hat der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Graf Sazembel, dem Warschauer spanischen Botschafter empfangen, bei dem er wegen des Überfalles auf die diplomatische Vertretung Polens in Madrid feierlich protestierte.



Das Panzerschiff „Deutschland“ ist am 26. Juli morgens 6 Uhr vor San Sebastian eingetroffen.

Wie die belgische Telegraphenagentur meldet, hat der spanische Geschäftsträger in Brüssel seinen Rücktritt erklärt.

Die 62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen abgehalten wurde, hat an den Führer und Reichsfanzler und an den Bundeskanzler Dr. Schulerkampff gleichlautende Telegrammgrüße geschickt.

Wie der „Matin“ aus Rabat meldet, sollen sich Maroccaner, einem Aufruf der Offiziere des Generals Franco folgend, in Massen zum Eintritt in das Heer der spanischen Militärerhebung gemeldet haben.

Das „Echo de Paris“ meldet, daß am Samstag ein in französischem Besitz befindliches amerikanisches Flugzeug an Spanien geliefert worden sei und in Madrid eingetroffen sei. Dieses Flugzeug habe zwei Madrider an Bord gehabt, die durch die internationale Rote Hilfe nach Madrid geschickt worden seien.

Das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg“ hat, nach Mitteilung der Deutschen Seemarine, bis Sonntagabend 19 Uhr MES, etwa die halbe Strecke von Pernambuco nach den Kapverdischen Inseln zurückgelegt.

Die Warschauer Polizei verhaftete 55 Kommunisten, die einen der Warschauer Parteizentralen in der Nähe für ihre rote Agitation anstehen hatten. Der Part wurde hauptsächlich von der jüdischen Bevölkerung der Hauptstadt besetzt.

Aus dem Hauptquartier des Generals Mola wird mitgeteilt, daß am Sonntagabend zwei bisher regierungstreue Regimenter in Madrid gemutet haben sollen und es ihnen gelungen sei, aus der spanischen Hauptstadt zu entweichen, um sich zu den Truppen der Militärgruppe zu schlagen.

Wie aus San Sebastian und Bilbao gemeldet wird, befinden sich an Bord der „Deutschland“ 700 deutsche Flüchtlinge, die am 27. und 28. Juli in Saint Jean de Luz ausgeschifft werden.

In Nachrichten über einen Hafenbrand in Massana verläutet von zuständiger italienischer Seite, daß durch Explosion eines Petroleumschiffes im Hafen ein Brand entstanden sei, der sich trotz energischer Abwehr ausbreiten konnte. Die Angaben einer englischen Nachrichtenagentur über den Schaden seien jedoch übertrieben.

500 Spaniendeutsche nach Genua gerettet

Telegramm des Gauleiters Bofle

* Berlin, 26. Juli. Der Auslandsorganisation der NSDAP ist von Bord des italienischen Dampfers „Principessa Maria“ ein Telegramm mit der Mitteilung zugegangen, daß es unter großen Anstrengungen gelungen ist, 500 mittellose deutsche Volksgenossen aus Barcelona durch den kameradschaftlichen Beistand des italienischen Schiffes zu retten und nach Genua zu bringen.

Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter B o f l e, hat den deutschen Volksgenossen folgendes Telegramm nach Genua geschickt:

„Auslandsorganisation übermittelte allen aus Spanien entkommenen deutschen Volksgenossen herzlichste Glückwünsche zur Errettung aus großer Gefahr und die Größe der Heimat. Volle Unterstützung zur Viderung der Not ist selbstverständlich. Heil Hitler!“

Der Dampfer „Principessa Maria“ ist mit 1600 Flüchtlingen aus Barcelona an Bord wohlbehalten in Genua eingelaufen.

1/2 Million Besucher der Deutschlandschau

* Berlin, 26. Juli. Die Deutschlandschau am Kaiserdamm hatte am Wochenende einen Massenbesuch anzuweisen, wie er selbst auf dem Berliner Messengelände nur selten erlebt wurde. Nicht weniger als 110 000 Besucher haben am Samstag und Sonntag die gewaltige Ausstellung gesehen. Insgesamt wurden bisher 225 000 Ausstellungsbesucher gezählt.

Aus dem Reich waren 58 Sonderzüge mit weit über 50 000 Ausstellungsbesuchern nach Berlin gekommen. Die einzigartige Schau erregt bei allen Besuchern, unter denen sich auch viele Ausländer befinden, immer wieder die größte Bewunderung.

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Neufcheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Dr. Karl Neufcheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Köhler. Für Frauen und Sport: Frau Helene Köhler. Für Wirtschaft: Frau Helene Köhler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Frau Helene Köhler. Für Werbung: Frau Helene Köhler.

Für Anzeigen: Walter Geyer. Emissionen in Karlsruhe. (Für Zeit in Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1936 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA VI 1936

Zweimalige Ausgabe 11 880 Stk
Karlruhe 8368 Stk
München 1828 Stk
Aus der Ortenau 1684 Stk

Einmalige Ausgabe 61 544 Stk
Karlruhe 36 439 Stk
München 13 083 Stk
Aus der Ortenau 12 022 Stk

Gesamtauflage 78 424 Stk

Das belagerte Madrid

Der Ring ist geschlossen — Der Nachschub wird beschleunigt — Entscheidung steht bevor

11. P. Lissabon, 26. Juli. Nach Meldungen, die hier aus dem Hauptquartier Molas eingegangen sind, schließen die nationalen Truppen den Ring um die Hauptstadt. Zwischen den Vorhutabteilungen der drei Heeresgruppen, die von Saragossa, von Pamplona und von Valladolid konzentrisch gegen Madrid vorstießen, und den Regierungstruppen in der Sierra de Guadarrama ist es bereits zu heftigen Kämpfen gekommen. Die einzelnen Gruppen der regierungsfeindlichen Nordtruppen haben untereinander den Kontakt hergestellt.

Der Nachschub, so heißt es hier weiter, werde beschleunigt durchgeführt. Vor allem solle General Mola dafür, daß schwere Geschützbatterien und schwere Maschinengewehrabteilungen bis in das Gebiet der Pässe, die den Zugang nach Madrid verperren, herangeschafft werden, um in den Entscheidungskampf um den Besitz der Hauptstadt einzugreifen.

* Sendage, 26. Juli. (Vom Sonderberichterstatter des D.N.B.) Die Truppen des Generals Mola haben im Laufe des Samstag sämtliche Pässe der rund 50 Kilometer um Madrid liegenden Gebirgskette Guadarrama und Somo Sierra besetzt. Die Vorhut der Truppen des Generals Franco hat von Süden her über Alcazar de St. Juan Kranzjuz am Samstagmittag erreicht.

Die einzigen beiden nach Madrid führenden Wasserleitungen sind von den Truppen der Militärrhebung unterbrochen worden. Nachdem Madrid in den Reservaten nur noch für drei Tage Wasservorrat besitzt, ist auch bei strengster Rationierung ein längeres Durchhalten der Millionenstadt als sechs Tage kaum denkbar. Auch San Sebastian soll durch die Aufständischen in kurzer Zeit von der Wasserzufuhr abgesperrt werden.

Der regierungstreue Chef der spanischen Militärrückzug, Arnez de Prado, wurde von freiwilligen Freiwilligen gefangen genommen und befindet sich im Gewahrsam der nationalen Militärrhebung.

Ein deutsches Kind erschossen

Berlin, 26. Juli. Wie der deutsche Konsul in Santander über den Kapitän eines englischen Dampfers durch Funkgespräch mitteilt, wurde in Reinos bei einem Ueberfall durch kommunistische Banditen der deutsche Staatsangehörige Imhoff schwer verletzt. Seine siebenjährige Tochter Johanna wurde getötet.

Imhoff wurde mit schweren Schrotschuhverletzungen in das Krankenhaus in Balcedilla eingeliefert. Die Familie Imhoff ist seit vielen Jahren im Bezirk Santander ansässig. Imhoff und seine Angehörigen haben sich niemals politisch betätigt. Der feige Ueberfall hat überall die größte Empörung hervorgerufen. Der deutsche Konsul ist sofort bei dem spanischen Gouverneur vorstellig geworden und hat umfassende Schutzmaßnahmen für die Deutschen des Bezirks gefordert.

Ministerposten angeboten!

* Paris, 26. Juli. Nach einer Savas-Meldung aus Lissabon soll der ehemalige spanische Ministerpräsident Martinez Barrio dem Befehlshaber der Militärgruppe in Navarra, General Mola im Namen des Präsidenten Azana telefonisch den Posten des Kriegsministers in einem von Azana zu bildenden Ministerium der rechten Mitte angeboten haben.

General Mola habe abgelehnt mit der Begründung, es sei im Augenblick nicht die Rede davon, in Spanien links- oder rechtsregierungen zu bilden; die Militärsituation sei außerordentlich, und der Kampf werde bis zum Triumph der Militärgruppe fortgesetzt werden.

Roter Mob wütet in Malaga

Spezialkabeldienst des „Führer“
C. P. Gibraltar, 26. Juli. Ein englischer Torpedojäger ist in der Nacht zum Sonntag mit 180 Flüchtlingen aus Malaga nach Gibraltar zurückgekehrt. Die Flüchtlinge schilderten die furchtbaren Zustände, die in Malaga herrschten. Die Kommunisten hatten bei Ausbruch der Unruhen sämtliche Geschäfte ausgeplündert und sie

dann in Brand gesteckt. Die Flammen hatten auf die umliegenden Häuser übergegriffen, so daß über 300 Häuser eingäschert worden seien. Die Kommunisten hätten Faschisten und Priester auf der Straße niedergeschossen. Besonders die kommunistische Jugend habe sich bei der Ermordung der Geistlichen hervorgetan. Von ihren Hotelbesitzern aus wollen die Flüchtlinge beobachtet haben, daß jugendliche Kommunisten die Geistlichen mit ihren Messern niedergemetzelt hätten. Als dann vorübergehend die Anhänger des Generals Franco die Oberhand in der Stadt gewonnen hätten, seien zahlreiche Kommunisten zusammengetrieben und erschossen worden, mit Ausnahme derjenigen, die Familienwäter waren. Die Flüchtlinge schätzen die Zahl der bei diesen Ausschreitungen in Malaga ums Leben gekommenen Einwohner auf mehrere hundert. Unter den Flüchtlingen befindet sich auch ein Neffe Winston Churchills.

In Gibraltar traf auch ein Kriegsschiff mit Flüchtlingen aus Huelva ein. Auch diese berichten von entsetzlichen Ausschreitungen der Kommunisten, die alle Kirchen von Huelva in Brand gesteckt und etwa 20 Geistliche ums Leben gebracht hätten.

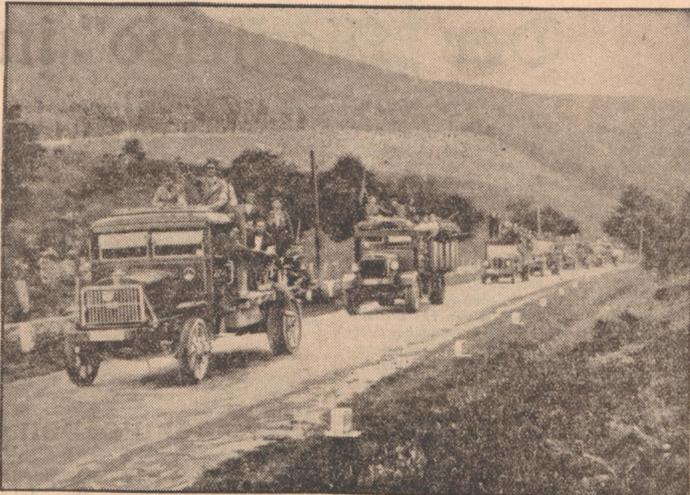
Starker Geschützdonner aus San Sebastian

* Sendage, 26. Juli. (Vom Sonderberichterstatter des D.N.B.) Am Sonntagvormittag ist aus der Richtung San Sebastian wieder starkes Geschützfener hörbar.

Am Samstagnachmittag sind von den vor San Sebastian liegenden englischen und französischen Kriegsschiffen weitere zahlreiche Ausländer nach San Juan de Luz gebracht worden.

General Llano gegen die bolschewistische Hebe

* Lissabon, 26. Juli. General Llano sprach am Sonntagmittag über den Sender Sevilla. Auf die Hebearbeit



Die nationalen Truppen auf dem Marsch nach Madrid. (Gulaur, A.)

Eine der ersten Bilder aus Spanien, das von der Militärgruppe des Generals Mola gemacht wurde, die befanntlich im Norden der spanischen Hauptstadt operiert. Unaufhörlich rollen Lastwagen mit Truppeneinheiten nach Süden, der Hauptstadt zu.

Madrids und Moskaus und die nationale Erhebung eingehend, stellte er fest,

daß Moskau genau dieselben Nachrichten verbreite, wie Madrid. Das beweise, daß Madrid im Solde der Bolschewisten stehe.

General Miti teilte mit, daß Cordova von Kommunisten angegriffen, daß aber der Angriff von der Militärrhebung zusammen mit der Bevölkerung abgewehrt worden sei.

König Eduard in Nordfrankreich

Feierliche Einweihung eines Denkmals für die gefallenen Kanadier

* Paris, 26. Juli. Am Sonntag weihten König Eduard VIII. und Präsident Lebrun das zu Ehren von 11 825 gefallenen und bei Vimy beigelegten Kanadiern errichtete Denkmal ein.

König Eduard war am Sonntagvormittag in Calais eingetroffen und mit dem Sonderzug nach Vimy gefahren. In seiner Begleitung befand sich der englische Kriegsminister Duff Cooper. Präsident Lebrun war begleitet von dem Präsidenten der Kammer und des Senats, dem Verteidigungsminister Daladier, dem Außenminister Delbos und anderen Mitgliedern des Kabinetts. An der Einweihungsfeier nahmen außer französischen Truppen auch 6000 Kanadier teil, die im Weltkrieg dort getötet hatten. Das Denkmal ist den Toten der Offensive gewidmet, die vier kanadische Divisionen des Generals Bunn am 10. April 1917 auf einer 20 Kilometer breiten Front gegen die Heeresgruppe des Kronprinzen Ruprecht von Bayern ausführen und die mit der Einnahme von Vimy endete. Auf einem Gelände, das die französische Regierung Kanada zum Geschenk gemacht hat, erhebt sich das Denkmal und zeigt zwei großen Säulen, die Symbole, das französische und das britische Heer darstellend, das Grabmal des kanadischen unbekanntem Soldaten.

Nach Ansprachen des kanadischen Justizministers und des kanadischen Landesverteidigungsministers hielt König Eduard VIII. eine Rede. Er dankte dem Präsidenten der französischen Republik und dem französischen Volk für die Aufnahme der Kanadier und hob hervor, daß auf dem französischen Gebiet in Vimy die gefallenen Kanadier auf kanadischen Boden ruhen. Aus der praktischen Landschaft seien die Wunden des Krieges beinahe schon verschwunden. Am uns herrsche heute Friede, und die Hoffnung erhebe wieder.

„Jetzt“, so sagte der König, „da wir dieses Denkmal unseren im Kriege gefallenen Kameraden widmen, denken wir mehr an die Größe ihres Opfers und weihen ihnen unsere Zuneigung, als daß wir an den Geschützdonner denken, der vor 20 Jahren um Vimy hallte. In diesem Geist und im Geiste der Dankbarkeit für ihr gutes Beispiel der Mithingung und für ihre Selbstlosigkeit und Hutz, ihr Kamerad gefolgt zu sein, weihen ich dieses den Gefallenen aus Kanada gewidmete Denkmal.“
Darauf enthielt der König das Denkmal.

Zum Kraftwagenunglück

Besuch im Krankenhaus Forbach

Bei einem Besuch im Krankenhaus Forbach wurde uns die traurige Kunde, daß von den dort eingelieferten 4 Verletzten um 10 Uhr bereits ein weiterer verstorben sei und drei in sehr ernstem Zustand sich befinden. Der einzige Leichtverletzte in Forbach erzählt:

„Am Samstag etwa dreiviertel 5 Uhr fuhren wir, insgesamt 63 Mann stark, von Mannheim über Pforzheim nach Sulz in Württemberg, wo wir die Eltern des leider inzwischen im Krankenhaus in Forbach verstorbenen Truppführers Heinrich Hörmann besuchten. Sonntagmittag fuhren wir auf einem Lastwagen mit Anhänger über das in einer Höhe von 800 Meter auf der Wasserfelsen des Nagolds und Murgtals gelegene Weisenfeld nach dem Murgtal zu.“
Vormann war es schon einige Zeit aufgefallen, daß die Bremsen einen eigentümlich pfeifenden Ton von sich gaben. Auf der steilabfallenden Straße von Weisenfeld nach dem Murgtal hörte dieses Geräusch plötzlich auf, der Wagen fuhr immer rascher und fuhr schließlich mit großer Geschwindigkeit die Straße hinab. Da ereignete sich auch schon die Katastrophe. Wie sie sich genau abspielte, weiß Vormann nicht mehr. Er erinnert sich nur noch, daß er sich unter dem Wagen hervorarbeitete und die Böschung hinaufkletterte nach der Straße, wo er von einem Privatwagen aufgenommen wurde. Vormann erzählt noch, daß Obertruppführer Lutz, der mit seinem Motorrad vorangefahren sei, vorüberkommende Wagen angehalten und die ersten Hilfsmassnahmen geleitet habe.

Der Olympia-Festzug in Hamburg

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

—o. Hamburg, 26. Juli. Für den Festzug waren schon auf vielen Plätzen Hamburgs Tribünen gebaut. Bereits mehrere Tage vorher wurde überall von ihm gesprochen. Denn inzwischen war es bekannt geworden, daß Hamburg einen Festzug erleben würde, der sich würdig dem von 1909 und 1913 zur Seite stellen, ja ihn womöglich noch übertreffen würde. Es war nicht die Schau eines Landes, es war nicht nur der Ausschnitt aus dem Volksleben des Völkers der Welt. Der mit einem Panoramator eingeleitete Festzug zog sich quer durch Hamburg von dem Stadtteil Hamm bis in die Binnenstadt hinaus nach Garvenschule. Auf dem Adolf-Hitler-Platz waren die Tribünen der auswärtigen Kongreßgäste. Hier befanden sich auch die Plätze von Dr. Ley und Mitter Kirby.

Den ersten Teil des Festzuges bildeten die ausländischen Volksgruppen. Ebenso wie am Abend vorher bei der großen Veranstaltung in der Hanseatenhalle zeigten auch bei diesem Festzug die Besucher aus dem Auslande ihre frohe Laune. Eine Gruppe nach der anderen, aus Rumänien, Holland, Belgien usw. zogen hier, vor den Tausenden von Menschen jedesmal freundlich begrüßt in strahlendem Sonnenschein vorüber. Dr. Ley und Mitter Kirby standen auf der Tribüne und Hunderte von Blumensträußen wurden ihnen hinaufgereicht, so daß sie bald von einem Kranz von Blumen umgeben waren. Die Franzosen, die Italiener, die Schweden, alle hatten im Festzug ihre Nationalfahne mitgebracht. Von den hunderttausenden Zuschauern wurden die Fahnen ehrfurchtsvoll begrüßt und die Gruppen aus allen Ländern grüßten alle freudig wieder. Es war tatsächlich, als ob die ganze Welt ihre würdigen Vertreter geschildet hatte, um

hier den Gedanken der Verständigung der Völker untereinander zu vertreten.

Freudig begrüßt wurden die ausländischen Volksgruppen folgende Ehrenabordnung deutscher Arbeitskameraden aus aller Welt. Aus allen Erdteilen waren sie zum Kongreß für Freizeit und Erholung gekommen, und sehr viele von ihnen waren noch niemals vorher in Deutschland gewesen. Jetzt zogen sie mit lächelnden Gesichtern durch die Straßen Hamburgs und grüßten Dr. Ley. In diesem Gruß lag der Dank an Dr. Ley dafür, daß er ihnen diese Fahrt nach Deutschland ermöglicht hat.

Baden stark vertreten

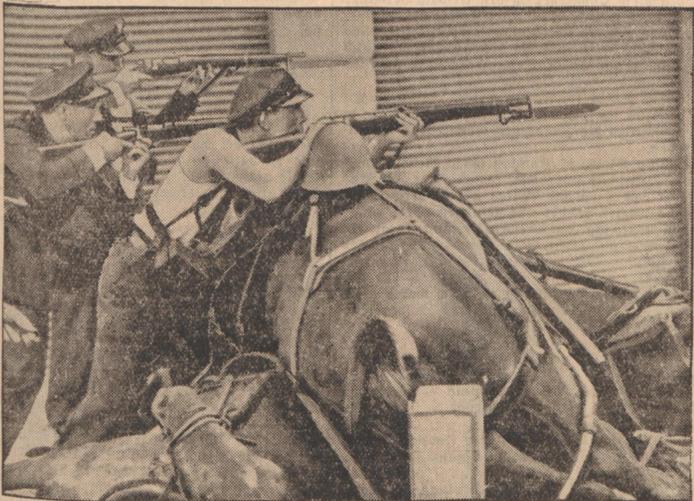
Hamburg als Stadt des Kongresses hatte unter dem Motto „Das deutsche Tor zur Welt“ mit 28 Wagen und vielen Gruppen den größten Teil des Festzuges unter den übrigen Gauen Deutschlands gestellt. Es folgten sodann die übrigen Gauen, angefangen vom höchsten Norden Deutschlands, von Ostpreußen über Danzig mit seinem Wagen „Danzig bleibt deutsch“ über den ganzen Norden Deutschlands bis hinüber zum Rhein, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Baden und Württemberg und die Gawe Mitteldeutschlands. Sie alle haben das Schönste dargestellt, was ihre Landschaft in kultureller, aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu bieten vermag.

Neben dem Hamburger Festzug war derjenige von Baden der umfangreichste, und wer das schöne Land zwischen Rhein und Schwarzwald noch nicht kannte, der erhielt durch die vielen Wagen und Trachtengruppen einen so eindrucksvollen Begriff, daß er, man möchte beinahe sagen, bis in alle Einzelheiten sich über den deutschen Grenzraum Baden orientieren konnte.

Schon der erste Wagen zeigte die wirtschaftliche und politische Lage des Gaues. Umrahmt von den schönen Trachtengruppen aus Gutach u. a. zog ein Wagen nach dem anderen vorbei, der die Bedeutung dieses Gaues als Holz-, Tabak-, Obst- und Weinland kennzeichnete. Das alte Braudrum erkennt man in den drei hochzeitstanzenden, den Glottertälern Rachtigallen und dem Wagen des Schwarzwaldbauernhauses. Die Goldschmiede von Pforzheim, die Biere des Elzporties am Feldberg, sie runden das Bild ab. Die weitestentfallenden Wuer waren eine besondere Attraktion des ganzen Festzuges und immer und immer wieder wurde ihnen von den Zuschauern zugerufen, sie möchten doch noch einmal knallen.

Das Land Baden hat in diesem Festzug dokumentiert, daß es sowohl in wirtschaftlicher, als auch in kultureller Hinsicht im Rahmen aller deutschen Gawe eine starke Bedeutung hat.

Wie ein lebendiges Bilderbuch deutscher Art und Kunst wirkte dieser Festzug, der in immer neuen bunten Bildern vorüberzog. Ueber den Jungfernstieg schaute man auf die vielen Wagen des Reichslandes des deutschen Handwerks. Kein Handwerk hatte es sich nehmen lassen, an dem Festzug teilzunehmen. Es war ein schönes Bild, wie an der Altter die Zimmerer, die Gold- und Silberschmiede, die Maler, Fischer und Schlosser auf Wagen, die ein Ausbruch ihres Berufes sein sollten, vorüberzogen und wie dann 500 Werkschmänner den größten Festzug, den Deutschland seit langer Zeit erlebt hat, beschloßen.



Pferdeleiber als Barrikaden. (Belvid, A.)

Bei den stürzenden Straßenkämpfen in Barcelona dienten die Leiber der bei den Kämpfen getöteten Pferde als Barrikaden.

Ob zu Hause oder auf Reisen: **Chlorodont** immer abends als Letztes!

Das badische Land

Erziehung in nationalsozialistischem Sinne

Gauleiter Robert Wagner eröffnet das Südwestmarklager 1936

Eigener Bericht des „Führer“



Das Lager ist angetreten.



Die Feierstätte des Lagers.

Offenburg, 26. Juli. Am Sonntagmorgen eröffnete Gauleiter Robert Wagner im Rahmen einer eindrucksvollen Kundgebung der Badischen Hitlerjugend das Südwestmarklager 1936 in Offenburg auf dem Feierplatz des Lagers. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. Gebietsführer Kemper, Oberstarbeitsführer Helff, Gruppenführer Rudin, General Zimmermann, Oberst Zahn, Landesstellenleiter Schmid, Gauleiter Dinkel, Vertreter des Innenministeriums, des Kreises, der Stadt, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Organisationen.

Die weiße Zeltstadt der 122 Gruppenzelle überragt das aus Schwarzwaldholz gefertigte Hakenkreuz, an dessen Seiten die Fahnen der SA und des Jungvolks aufgestellt genommen haben. Im anschließenden Zelt gehen im weiten Karree die 2500 Jungen des ersten Lagers in tiefen Reihen gekniet.

Hell klingende Fanfaren kündeten das Erscheinen des Gauleiters an, dem Stabsleiter Gengen auf die angelegene Mannschaff meldet. Dann steigt zum erstenmal in diesem Jahr die Fahne der Jugend Adolf Hitlers an dem zentralen Flaggenmast empor. Nach einem Wieder-

unferem Gau Baden zur wirklichen Volksgeneration auch zahlenmäßig geworden. Die neuen zur SA gekochenen Jungen gilt es nun mit dem Geiste Adolf Hitlers zu erfüllen. Das ganze deutsche Volk muß stahlhart werden, und gerade unsere Jugend muß zäh sein, hart, mutig, opferwillig und kameradschaftlich.

Es ist unser Glaube, daß wir am Anfang eines neuen großen Zeitalters stehen. Wir glauben es, weil uns Adolf Hitler führt, wir glauben es, weil hinter uns das junge deutsche Volk steht, das genau

so entschlossen ist wie wir, das, was in den letzten Jahren erarbeitet wurde, mit erstem Einsatz zu verteidigen. Volk und Jugend immer wieder auf ihre Aufgaben vorzubereiten, sie mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen, dazu wird dieses Zeltlager beitragen.

Und in diesem Sinne eröffne ich das erneuerte Südwestmarklager 1936.

Nach einem Sieg Heil auf den Führer und dem Singen der Nationalhymne schließt mit dem Fahnenaufmarsch die großartige Kundgebung.

Symbol der Kameradschaft

Einweihung der Gaufschule der NSDAP Amt für Beamte Schloss Hornberg

Hornberg, 26. Juli. Am Samstag wurde die in dem früheren Schloss Hotel Hornberg neu eingerichtete Gaufschule der NSDAP Amt für Beamte durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner im Beisein des Reichswalters P. Hermann Neef, Berlin, feierlich eröffnet.

Gegen 17 Uhr traf der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in Begleitung des Kreisleiters vom Kreis Wolfach auf Schloss Hornberg ein. Der Gauleiter schritt die Front der Ehrenformationen ab, unter denen sich auch eine Gruppe von Beamten befand, die in der Uniform angetreten war, die von den Kunstschneidern auf dieser Gaufschule jeweils getragen wird. Auch eine Abordnung des Arbeitsdienstes aus dem Arbeitsdienstlager Rippoldsau war angetreten.

Nach der Aufstellung der Fahnen auf der Tribüne begrüßte der Kreisleiter vom Kreis Wolfach, P. Baumann, den Reichsstatthalter, den Reichswalter P. Neef sowie die erschienenen Gäste, worauf die Feier durch den Gauleiter des Amtes für Beamte, P. Mauch, eingeleitet wurde. P. Mauch schilderte in knappen Worten die Aufgaben der Beamten, die u. a. im wesentlichen darin bestehen, die Beamten an den Nationalsozialismus heranzuführen. Die Beamten, so führte er weiter aus, sind die Vollstrecker der Reichsgeetze und die neu eingerichtete Gaufschule hat den Zweck, den Beamten nationalsozialistisches Gedankengut einzuimpfen. Zum nationalsozialistischen Gedankengut gehört vor allen Dingen Kameradschaft und deshalb bezeichnet der Redner die Gaufschule als ein Symbol der Kameradschaft.

Darauf ergriff Gauleiter Robert Wagner das Wort. Er führte u. a. aus, daß wir heute am Anfang einer neuen Zeitspanne, einer neuen Geschichte

epoche stehen. Durch unseren Führer Adolf Hitler haben wir einen neuen Glauben, eine neue Lebensauffassung, eine neue Weltanschauung erhalten. Vor wenigen Wochen wurde die Gaufschülerhalle der Partei in Hornberg eröffnet und steht heute vor einer neuen Schule, die die deutsche Beamtenschaft auf ihre Arbeit im Dienste der Nation vorbereiten soll. Die Zukunft unserer Nation ist nicht zuletzt auch davon abhängig, daß es uns gelingt, die Beamten reiflos vertraut zu machen mit den Aufgaben und dem Ideengang des Nationalsozialismus. Die Schule soll nicht nur Wissen vermitteln, das Wissen allein bedeutet im Leben der Völker nichts, kann sogar unter Umständen Menschen und Völker zur Gefahr werden. Früher hatte es uns in Deutschland bestimmt nicht an Wissen gefehlt, unser Unglück war, daß es uns und zwar vor allen Dingen den damals führenden Kreisen an innerlicher Haltung und Festigkeit an Charakter gefehlt hat.

Unsere Schule muß in erster Linie Charakter- und Festigkeit sein. Sie soll wertvollste Charaktereigenschaften fördern und weiter entwickeln. Die Beamten haben künftig nicht mehr wie früher einem blutleeren Staatskörper, sondern allein dem Volke zu dienen. Sie müssen sich bekennen zu der Lehre, die unser Volk wieder ausgerichtet hat, unserem Volk wieder einen starken Glauben geschenkt hat, sie müssen die Kraft und den Mut gewinnen, sich zum Nationalsozialismus zu bekennen. Es gilt für sie nur ein Schwur:

Auf das Leben unseres Volkes und nicht auf leere Gehege.

Die Beamten von heute legen nicht mehr ein lapidales Bekenntnis zum Staat und seinen Gesetzen ab, sondern sie stehen aus innerstem Herzen heraus zum deutschen



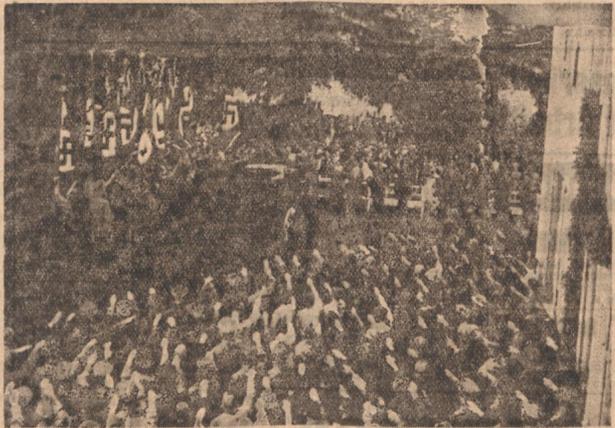
Reichsstatthalter Robert Wagner spricht.

wortan begrüßt der Gebietsführer die Gäste, besonders Gauleiter Robert Wagner, der nun das Wort erteilt. Er erinnert eingangs seiner Rede an den Zustand vor einem Jahr, da Deutschland noch wehrlos und jeder Willkür ausgeliefert war, ein Land, dem die Tat des Führers vom 7. März ein Ende bereitet. „Der Boden, auf dem wir stehen, so sagt der Gauleiter, ist heute wieder frei wie das ganze deutsche Volk. Das verdanken wir unserem Führer, das verdanken wir dem Geiste, den er als Nationalsozialismus in unsere Herzen gepflanzt hat. Dieser Geist war die Voraussetzung zu allen unseren Erfolgen, daß wir unseren Kampf siegreich führten.

Unsere ewige Aufgabe wird es sein, mit diesem Geist die Seele unseres Volkes, die Herzen unserer Jugend zu erfüllen.“

Der Gauleiter erinnert an die großen Aufgaben, die unser Volk noch zur Lösung aufgegeben sind, die nur durch die innere Geschlossenheit gelöst werden können. Diese innere Geschlossenheit, die Gemeinmütigkeit, die Kameradschaft zu erleben und zu vertiefen, dazu scheint mir das Zeltlager eine neue Möglichkeit zu geben. Unseren Geist wollen wir hier in diesem Zeltlager erleben, er soll hier auf neue Siege führen.

Das hinter uns stehende Jahr war aber nicht nur für das ganze Volk, sondern auch gerade für die Hitlerjugend bedeutungsvoll. Die SA von einst ist heute in



Reichswalter P. Neef spricht in Hornberg.

Volk, zum deutschen Staat und ihre Jugend ist als deutsche Jugend vom Nationalsozialismus durchdrungen. Mit dem Wunsch, daß in der neuen Schule die gleiche wertvolle Arbeit geleistet wird, wie in den Schulen der Partei und somit die Schule Mittel zum Zweck der Erhaltung und Wahrung der Lebensinteressen unseres Volkes wird, eröffnete der Reichsstatthalter die neue Gaufschule Schloss Hornberg.

Anschließend erfolgte dann nach einem von dem zukünftigen Leiter der Schule P. Storz vorgetragenen sinnvollen Vortrags unter Trommelwirbel die erste Flaggenhisung der Schule. Nach den beiden Nationalhymnen sprach der Leiter des Hauptamtes für Beamte

Reichswalter P. Neef

das Schlußwort der feierlichen Veranstaltung.

Er schilderte, daß die frühere innere Organisation unseres Heeres sehr gut, sogar vorbildlich war, desgleichen die innere Organisation der Verwaltung. Wenn wir trotzdem ein so schlimmes Ende erleben mußten, dann einzig und allein wegen Unklarheiten und vor allen Dingen wegen der Gegensätze in den Gesinnungen der Obrigkeit und der Untertanen. Systeme kamen und gingen, Regierungsformen der verschiedensten Art lösten einander ab, Kaiserreiche zerbrachen, aber die Menschen blieben. Es gilt nun der Kampf um die Seele des deutschen Menschen, des deutschen Volkes. Es wird auf die Dauer nicht so wesentlich sein, ob wir die Arbeitslosigkeit ein Vierteljahr früher oder später endgültig beseitigt haben, oder ob wir dieses oder jenes der uns gesteckten Ziele früher oder später erreichen, entscheidend ist vielmehr, daß wir die Garantie fest in die Herzen der Menschen hineinlegen, daß sie Bestand haben, daß sie ewig sind.

Das deutsche Volk wird leben, solange es an seine Weltanschauung glaubt, deshalb muß diese Weltanschauung tief in die Herzen hineingeklebt werden.

Aus dieser Schule werden Männer einer Weltanschauung hervorgehen, die auch den Kampf für diese Weltanschauung bestehen werden. Die Schule soll nicht eine Beamtenschule, sondern bewußt eine Schule der Partei sein, die sich auswirkt auf die Beamtenschaft. Der Kampf wird gewonnen durch die bessere Weltanschauung und durch die besseren Charaktere. Es lebe die nationalsozialistische Weltanschauung, es lebe unser Führer, Sieg Heil!

Um 19.30 Uhr hielt der Gauleiter einen Appell aller Kreisamtsleiter und Hohensträger der Kreise Donaueschingen, Balingen und Wolfach auf dem Turnhallenplatz in Hornberg ab, wo er sich jeden einzelnen Amtsleiter vorstellen ließ und sich nach seinen persönlichen Verhältnissen erkundigte.

Um 21 Uhr wurde ein Feuerwerk auf dem Schloss Hornberg abgebrannt, wie man es hier noch nie zu sehen bekommen hat.

Den Schluß des Festtages bildete ein Fackelzug, der seinen Anfang in dem Wald oberhalb der Wolfach-Schuppenstraße nahm und sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte.

Tief waren die Eindrücke, die alle Teilnehmer an der Feier und auch die zahlreichen in Hornberg und Umgebung sich befindlichen Fremden mitnehmen konnten.

Reichsstatthalter Robert Wagner in Säckingen

Säckingen, 26. Juli. Am Sonntagmorgen gegen 12 Uhr traf Reichsstatthalter Robert Wagner in Säckingen zu einer Besichtigung der Politischen Leiter des Kreises Übrach, Säckingen und Baldshut ein. Die Besichtigung erstreckte sich von den Kreisleitern bis zu den Stützpunktleitern der obengenannten Kreise. Sie hatte den Zweck eines persönlichen Kennenlernens und einer Ansprache.

Einweihung der BDM-Werkschule Diefenhof

Altenstchwand (bei Säckingen), 26. Juli. Am Sonntag wurde durch die Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr, die BDM-Werkschule Diefenhof in Altenstchwand ihrer Bestimmung übergeben. Die Schule hat den Zweck, die Mädel zu starken Frauen zu erziehen, damit sie später ihren Aufgaben als deutsche Hausfrau gewachsen sind. Die Werkschule kann 25 Mädel aufnehmen. Im Sommer werden die Kurse für Stadtmädel, im Winter für die Bauernmädel abgehalten.

Jungbann-Zeltlager in Heidelberg

Heidelberg, 26. Juli. Auf dem Platze des früheren Kultur- und Rundfunklagers wurde am Samstag das Zeltlager der Jungbanne 1 und 2/10 eröffnet. 800 Heidelberger Pimpfe sind nunmehr auf dem herrlichen Waldplatz in 38 Zelten untergebracht.

Auf der Ferienfahrt verunglückt

Ein Toter, vier Verletzte

Ob. Harzheim, bei Buchen, 26. Juli. Am Samstag um die Mittagsstunde ereignete sich auf der Mittenbergerstraße in der Nähe der Wohlfahrtsmühle ein schwerer Autounfall. Ein Personenwagen aus Albstadt (Württemberg) geriet, wahrscheinlich durch einen Schwächeanfall des Fahrers, auf die linke Straßenseite und rief dort einen Kilometerstein um. Dann feuerte der Wagen über die Straße nach rechts, stürzte über den steilen Abhang zur Erde und überrollte sich. Der Fahrer, der 47jährige Gastwirt Hermann Schmidt wurde etwa 20 Meter weit geschleudert und war infolge Hirnblutungsbruchs sofort tot. Sein Sohn erlitt einen Oberarmbruch, von einer mitfahrenden Familie aus München-Grabbach trugen der Mann einen Unterarmbruch, die Frau eine schwere Gehirnerschütterung und die elfjährige Tochter eine leichte Gehirnerschütterung davon. Die Verletzten fanden Aufnahme im Harzheimer Krankenhaus. Der Wagen wurde verhältnismäßig wenig beschädigt. Die Verunglückten befanden sich auf einer Ferienfahrt in die bayerischen Berge.

Die Badener auf der „Deutschland“-Ausstellung

Lebhaftigster Eindruck der Schau des friedlich schaffenden Deutschlands auf die badischen Gäste

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

G.B. Berlin, 26. Juli. Die badischen Gäste der Reichsausstellung, die am Samstag mit zwei Sonderzügen gekommen waren, besichtigten am Sonntag die „Deutschland“-Ausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdammer.

Wer aber geglaubt hatte, daß der frühe Termin — die Besichtigung begann um 9 Uhr morgens — den Badenern ein allzu großes Gedränge ersparen würde, der wurde schon bei der Fahrt mit der U-Bahn nach dem Kaiserdammer eines anderen belehrt. Zug um Zug rollte überflutet an und nur mit Mühe konnte man noch einen Stehplatz ergattern.

In der Ausstellung selber herrschte in den frühen Morgenstunden Großbetrieb allerersten Ranges. Vom Studentenwerk gestellte Führer nahmen die Besuchergruppen, unter denen die Badener reich untergingen, in Empfang und führten sie durch die gewaltige Schau des friedlich schaffenden Deutschlands, die den deutschen Lebenswillen unter nationalsozialistischer Führung so eindringlich darstellt. Ueber die Einzelheiten der Ausstellung ist bereits ausführlich berichtet worden.

Die badischen Besucher, die aus dem Staunen überhaupt nicht heraus kamen, belassen sich mit besonderem Interesse die Ausstellungsgegenstände, die in irgendeiner Weise mit ihrer Heimat unmittelbar in Verbindung stehen, ob es nun die monumentalen Aufnahmen aus dem Schwarzwald, die besonders eindrucksvoll gestaltete Schau der Porzellan- und Schmuckwarenindustrie oder sonstige Erzeugnisse der badischen Industrie waren. Auf den den neuen Anlagen sahen wir dann noch manchen Badener, der mit der fälschlich aufgelegenen ersten deutschen Eisenbahn eine Rundfahrt machte oder seine Ortskenntnis von Berlin auf dem Funkturm erweiterte.

Eine so gewaltige Schau läßt sich eingehend kaum an einem Tage besichtigen und die Gruppe aus der Gegend von Offenburg, die sich besonders unternehmungslustig in das Kampfgetümmel gestürzt hatte und die uns beim kurz eingesehenen Mittagsessen verabschiedete, daß man Tage brauche, wenn man alles genau und gründlich sehen wollte, hat sicher recht gehabt. Aber auch bei dem flüchtigen und nur Stunden währenden Gang durch die Ausstellung bekamen wir einen Begriff von den gewaltigen Leistungen, die auf allen Gebieten des Lebens in Deutschland in den letzten dreieinhalb Jahren vollbracht wurden. Die Ausstellung wird ihren tiefen Eindruck besonders auf die ausländischen Besucher nicht verfehlen. Der Eindruck muß auf diese ausländischen Besucher noch ungleich stärker sein als auf unsere badischen Landsleute, die ja das Bild der hier gezeigten großen Leistungen in Deutschland miterleben und täglich miterleben.

Mit dem Sonntagnachmittag waren für die badischen

Sonderzüge wieder die im Fahnenstolz prangenden „Linden“ der Hauptanziehungspunkt und hier vor allem der Pariser Platz, wo vom Hotel Adlon bis zum Sitz des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen die Schilder an den hohen Fahnenmasten zum Brandenburger Tor hinübergrühen. Zwischen den württembergischen und den saarpfälzlichen Städten sind unsere badischen Städte wie Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Konstanz, Freiburg usw. mit Auschnitten vertreten, die sich sehen lassen können.

Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Rundfunkgroßveranstaltung in der Hanseatenhalle

* Hamburg, 26. Juli. In einem „Welttheater“ im wahren Sinne des Wortes gestaltete sich der große Rundfunkabend, der aus Anlaß des Weltkongresses für Freizeit und Erholung am Samstag in der Hanseatenhalle durchgeführt wurde.

Hanseatenklänge leiteten die große Weltsendung ein. Ein Sprecher rief die deutschen Stämme und die benachbarten Völker Europas auf den Plan. Mit norddeutschen Volkstümlichkeiten zusammen erschienen Gruppen aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Island und Holland, von den Zehntausenden, die sich als Zuschauer eingefunden hatten, begeistert begrüßt. Dänische und norwegische Volks- und Bauerntänze eröffneten den Reigen. Eine schwedische Volkstanzgruppe sang, lebhaft bejubelt, einen neu gedichteten und komponierten „Gruß an Deutschland“. Besonders eindrucksvoll waren auch der Steppentanz einer irischen Sängergemeinschaft und ein holländischer Holzhackschritt. Dann folgten Darbietungen norddeutscher Sängerkreise. Eine chinesische Studentenkavalle ließ die eigenartigen Melodien des Fernen Ostens erklingen.

In vier gewaltigen Gruppen wird die Weltendung gegliedert: Nord, Süd, West und Ost. Den Gruppen der deutschen Stämme entsprachen jeweils die Volkstümlichkeiten der übrigen Länder Europas. So fanden neben den Süddeutschen die Tänzerrinnen und Sängerkreise Frankreichs, neben den westdeutschen die Belgier und Franzosen und neben den Ostdeutschen die Bulgaren, Rumänen, Polen und Ungarn.

Der deutsche Süden marschierte auf in einem großartigen Festzug, voran die Dinfelsbürger Knaben, dann

Das Wetter hat sich am Sonntag erheblich freundlicher gezeigt als am Samstag. Während am Sonntag in den frühen Morgenstunden noch ein wolkenbruchartiger Regen niederging, hat der Himmel am Mittag sein Feiertagsgesicht aufgeleuchtet und die Spaziergänge der badischen Sonderzüge durch die Linden, durch den Lustgarten, durch die Wilhelmstraße, oder wo sie sonst hinführten, erlitten sich strahlenden Sonnenscheins.

Der heutige Montag steht den Fahrteilnehmern zur freien Verfügung. Sie können ihn nach eigenem Belieben ausfüllen und sie haben noch allabend vor, damit sie wenigstens das Wichtigste gesehen haben. Es gibt ja so viel Wichtiges zu sehen in Berlin. Am Montagabend treten die zwei Sonderzüge wieder die Heimreise ins badische Land an. Es wird kaum einen der 1600 Sonderzügler aus Baden geben, dem diese drei vorläufigen Tage in Berlin nicht unvergessliches Erlebnis und reicher Gewinn gewesen sind.

Volkgruppen aus Bayern, Schwaben, Baden und Main-Franken.

Als der Sprecher das Auftreten unserer westlichen Nachbarn über den Rhein, mögen es Gruppen des Friedens sein“ und dann die besonders starken Volkstümlichkeiten aus allen Teilen Frankreichs, vom Kanal bis zu den Pyrenäen im Licht der Scheinwerfer aufstauten, setzte ein minutenlanges Feststille ein. Dann wechselte wieder das Bild. Die Bühne füllte sich mit deutschen Volkstümlichkeiten. Kieler Schiffszimmerleute, Fahrenschwinger der Hallorner, ostpreussische Fährertrachten begeisterten in ihrem bunten Aufmarsch die Zuhörer. Dann kamen unsere Nachbarn aus dem Osten und Südosten, Polen, Ungarn, Rumänen und Bulgaren.

Jede einzelne Gruppe und Darbietung wurde vom dankbaren und freundigen Beifall der unübersehbar zahlreich erschienenen Zuhörer begrüßt.

In der Hamburger Volksbühne führte am Samstagabend das Amt „Arbeitsdienst der Deutschen Arbeitsfront“ das Beispiel „Schicksal und Tat“ auf. Das Werk ist eine Dichtung von Konrad Veit, zu der Hans Kerner die Musik geschrieben hat. Es gibt einen lebendigen Blick über die deutsche Geschichte, die zugleich die Geschichte seiner Volkserhebung ist. Die Aufführung in ihrer gedrängten Form fesselte die Zuhörer und wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Unter den Zuhörern befanden sich zahlreiche Mitglieder der ausländischen Abordnungen, darunter eine besonders starke Abordnung des bulgarischen Arbeitsdienstes.

Der letzte stellungslose Junge muß in Arbeit kommen

Kurze für Schulentlassene

Eigener Bericht des „Führer“

Mannheim, 26. Juli. Die Anstrengungen des Arbeitsamtes Mannheim, um die an die Arbeit Schulentlassenen in Verbindung unterzubringen, sind von Erfolg gekrönt gewesen. Bei einer jährlichen Zahl von 5000 Schulentlassenen ist es natürlich schwer, für alle eine Stelle zu finden. So sind noch etwa 800 Jungen übrig geblieben, von denen 200 in den Vorkursgruppen des Arbeitsamtes in eigens hierzu eingerichteten Lehrwerkstätten untergebracht werden konnten. Um die restlichen 600 Jungen keinen schlechten Einflüssen auszuweichen, sind ihre Fähigkeiten nicht verkümmern zu lassen, haben sich nun Arbeitsfront, DAF und HJ zusammengesetzt, um diese Jungen durch eine besondere Schulung zu betreiben und ihnen die Wahl eines Berufs leichter zu machen. In diesen Schulungskursen, die am Montag in L 7 1 beginnen, werden die Jungen mit den Grundstoffen Papier, Holz, Eisen bekannt und vertraut gemacht, sie werden weltanschaulich gelehrt und charakterlich geformt, dürfen außerdem Samstag Sport treiben, so daß auf allen Gebieten Kräfte entwickelt werden, die sonst brach liegen würden. Hinzu kommt, daß nach dem täglichen Kurs, der 4 bis 5 Stunden dauert, ein Mittagessen verabreicht wird.

Am Freitagnachmittag hatten sich die Eltern mit ihren Jungen im Mannheimer Planetarium versammelt, um die Ausführungen der Vertreter des Arbeitsamtes, der DAF und der HJ zu diesem vorbildlichen Unternehmen zu hören. Während Berufsberater Westermann an die gemeinsame Aufgabe der Einführung der Kurze sprach, ging der Kreisberufsmann der DAF, Weisch, ausführlich auf die Art der Betreuung und Schulung ein. In den Kursen sollte vor allem den Jungen eine Auslese geschaffen werden, denn die jungen Menschen können hier am besten auf ihre Eigenschaften beobachtet werden. Sie können ihre Fähigkeiten entsprechend ausbilden, so daß es nicht mehr vorkommt, daß ein Junge in einen Beruf hineingeschüttet, der ihm nicht liegt.

Die Gewerkschaften werden außerdem Sonderklassen für die Kurze einsetzen. Der Sozialstellenleiter der HJ, Weindler, äußerte sich in ähnlichem Sinne und wies auf die Möglichkeit der Unterbringung Jugendlicher beim Reichsnährstand hin. Wer sich in den Kursen nicht bewähre, brauche allerdings nicht mit einer Stellenvermittlung rechnen. Für die Bewährten aber werde eine große Aktion in den Kreisen der Industrie und des Handwerks eingeleitet werden, damit sie unterkommen könnten.

Jedenfalls verspricht diese Werkstoffschulung durch Einfachschulung, die bisher noch nichts Gleichwertiges aufzuweisen hatte, ein voller Erfolg zu werden.

Jahresabschluß der Oeffentlichen Sparkasse des Bezirks Breisach in Breisach

Bilanz für den 31. Dezember 1935

AKTIVA				PASSIVA			
Gewinn- und Verlustrechnung				auf den 31. Dezember 1935			
AUFWAND		ERTRAG		AUFWAND		ERTRAG	
1. Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine				1. Spareinlagen: (davon a. d. Aufwertung 299 408,78)			
12 066,29				a) mit satzungsmäßiger Kündigung	1 685 224,97		
2. Guthaben bei der Reichsbank, bei Noten- u. Abrechnungs-Banken sowie auf Postcheckkonto				b) mit besonders vereinbarter Kündigung			
9 244,03					754 000,-		2 439 224,97
3. Wechsel, Schecke u. unverz. Schatzanweisungen				2. Depositen, Giro- u. Kontokorrenten			
85 648,24				a) innerhalb 1 Tages fällig	220 041,52		220 041,52
4. Guth. handl. innerh. 7 Tagen fällig				5. Durchlaufende Kredite			
					31 630,-		
a) eig. Girozentrale				6. Rückstellungen			
271 516,07							
b) Privatbk.				7. Scheckstellungen			
21 249,-					31 630,-		
5. Eigene Wertpapiere (davon a. d. Aufwertung 126 551,87)				8. Sicherheits- und sonstige Rücklagen			
				a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	198 439,68		
a) Anleihen des Reichs				b) sonstige Rücklagen			
222 980,-					133 150,73		331 630,41
e) sonstige kommunale Wertpapiere				10. Gewinn			
1 821,87					15 335,19		15 335,19
6. Langfristige Darlehen geg. Hypothek (davon aus der Aufwertung 274 074,43)				Summe der Passiva			
					3 085 985,27		
a) auf landwirtschaftl. Grundstücke				Bürgerschafts(aual)verpflichtungen			
510 844,18					8 500,-		
b) auf städtische Grundstücke				Breisach, den 21. Februar 1936			
1 094 900,-				Der Verwaltungsrat:			
7. Darlehen (unt. Anschluß v. 6, 8 u. 9%)				gez. Herr, Bürgermeister.			
				Breisach, den 21. Februar 1936.			
a) gegen borsengängige Wertpapiere				Der Sparkassenleiter:			
3 620,-				gez. Braun.			
b) g. sonst satzungsmäßige Sicherheit				Breisach, den 21. Februar 1936.			
436 797,-				Der Revisionsdirektor:			
c) sonst. (ohne weit. Sicherh.)				gez. Kaale.			
				Der Verbandsvorsitz:			
8. Darlehen an Privatpers. (dav. a. d. Aufwertung 10 692,38)				gez. Däuble.			
				Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Sparkasse, sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise ist festgestellt worden, daß die Buchführung und der Jahresabschluß den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.			
440 417,-				Mannheim, den 27. Juni 1936.			
b) Sonstige kurzfrist. Kredite				Badischer Sparkassen- und Giroverband			
70 389,-				Verbandsrevision			
9. Durchlaufende Kredite				Der Verbandsvorsitz:			
48 996,92				gez. Däuble.			
10. Fällige Zinsforderungen							
40 864,87							
11. Sonstige Forderungen							
227,04							
12. Gebäude, Grundstücke u. Einrichtungsgegenst.							
a) Eig. Verw.-Gebäude der Sparkasse							
1,-							
e) Einrichtungsgegenstände							
2,-							
13. Beteiligung bei der eigenen Girozentrale u. beim zuständigen Sparkassenverband							
29 100,-							
Summe der Aktiva				3 085 985,27			

Amtliche Anzeigen

Oberhauhlen

Stellenausschreibungen der Gemeinden.

Die Stelle des hauptamtlichen Bürgermeisters der Gemeinde Oberhauhlen im Amtsbezirk Breisach (4401 Einwohner) ist sofort neu zu besetzen.

Wer inseriert schafft Arbeit!

Immobilien Einfamilienhaus

Versteigerungen

Dienstag, 28. Juli, 10 Uhr i. A. gegen den im Total Karl-Friedrichstr. 32

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

HOREX Zündapp

Auto

1,3 Liter Opel Kadett

Wilhelm Krenn

Kaufstraße 74 beim Adolf-Hitler-Platz

Sommer-Schluß-Verkauf

Sonderangebote Schirme - Stücke und Lederwaren

Dr. med. A. Braun
Homöopathischer Arzt
Leopoldstraße 49
bis 22. August verzeilt

Motorräder
B. M. W. Kundendienst

Sommer-Schluß-Verkauf
Vom 27. Juli bis 8. August 1936

- Kleiderzeil uni u. gestr. -58 -48 =38
- Waschmusslin neue Dessins -68 -58 =48
- Eisenwand mod. Streifen -75 -55 =42
- K'cheidenpanama uni u. gem. -75 -55 =48
- Dirndl-Zeil u. Drucks -75 -55 =48
- Kunstseide gemustert -68 -58 =42
- Vistramusslin mod. Streifen 1,10 -09 =55
- Mattcrepe u. Maroc -1,95 1,65 1,45

Motofrad
500 cm, elektr. Licht u. Sport

Hauschwitz
Telef. 1555 Karlsruhe Kaiserstr. 109

Motofrad U.T.
200 cm Sport, bil. zu verkauf.

Stellengesuche
Kaufmann, Kapital vorhanden

Verbreit den Führer
Tüchtiger Eisdreher

Geißhäft (Detail) Textil-Branche

Schlosser
guter Schraubstock

25 RM.
aufwärts gewährten wir bei auszahlung

Emaillier-Vorarbeiter oder Meister

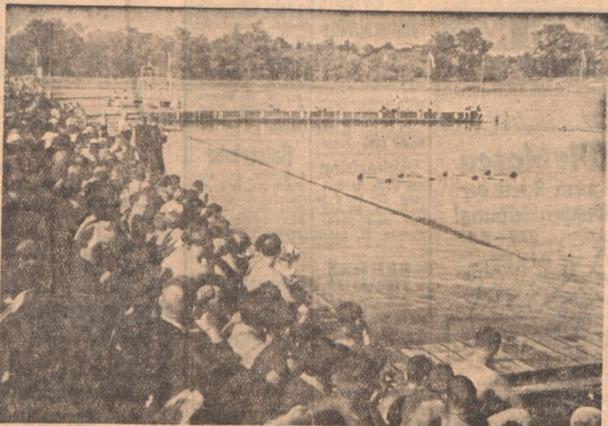
Sonderangebote
Schirme - Stücke und Lederwaren

Auto
3-Rad-Zweierwagen

AUS KARLSRUHE

Schwimmwettkämpfe in Rappentwört

Das Alfred Maul-Gedächtnisschwimmen



Beim Wettschwimmen in Rappentwört. Photo: „Haber“ (Schweizer).

Im Fachamt Schwimmen im Rappentwört wurde vor kurzem in die Wettkampfschwimmungen eine „Bolsatistische“ Schwimmveranstaltung“ eingeschoben, die dem Zweck dienen soll, den weniger tüchtigen Schwimmern und Schwimmerinnen, die nicht weitläufig geschult sind, Wettkampfmöglichkeiten zu eröffnen. Das Strandbad Rappentwört war dazu auserwählt, zum erstenmal in Deutschland eine Veranstaltung in dieser bolsatistischen Art zu sehen. Veranstalter war der Gau Baden im Fachamt für Schwimmen.

Der Start war überraschenderweise sehr gut besucht. Es beteiligten sich daran eine große Anzahl Vereine des Gaues. Auch die Sportschwimmer nahmen daran teil. An den Mannschaftskämpfen beteiligten sich auch Formationen wie SA, die Polizei und der Arbeitsdienst, was den Kämpfen eine besondere Note verlieh. Die Arbeitsdienstler fanden ganz besonders mit ihren Vorkämpfern im Rettungsschwimmen ein aufmerksames Publikum. Immer wieder klang es vom Lautsprecher über die Wasserfläche: „Vernut Schwimmen, lernst Netten, so daß das nasse Element nicht allzuviel Doper fordern kann.“

Diese Veranstaltung soll in Zukunft alljährlich zur Durchführung kommen. Um eine Vereinigung zwischen Schwimmern und Turnern zu erzielen, wurde, wie Herr Kamenarg in seiner Begrüßung zum Ausdruck brachte, zum Gedenken an den Karlsruher Turnvater Alfred Maul das Schwimmen „Alfred-Maul-Gedächtnisschwimmen“ genannt.

Fachamtsleiter Kraft wies in seiner Ansprache auf den großen Wert des Schwimmens hin und brachte dabei zum Ausdruck, daß es unserem Führer gelungen sei, sämtliche Sportarten in DNF zusammenzufassen, was zur Verbesserung des Volkes und zur Erleichterung der Arbeit eine dringende Notwendigkeit gewesen sei. Das Affenbrotbrot Karlsruher spielte dann die beiden Wettbewerber, die von dem zahlreichen Publikum begeistert mitgetragen wurden.

Nach Beendigung der Wettkämpfe folgte die Siegerehrung, der sich ein Sommernachmittag mit bengalischer Beleuchtung und Fackelschwüngen der Turnerinnen angeschlossen.

Es wurden folgende Sieger verkündet:

- 100 Meter Schmetterlingstil für Männer Jugend: 1. Karlsruher Schwimmverein 24,4 Sek., 2. Reptun Karlsruhe.
- 100 Meter Brust, über 16 Jahre: 1. Franz Gall, 43,3 Sek., Reptun Karlsruhe; über 16 Jahre: 1. Schmidt, 49,2 Sek., 2. 46 Mannheim, 2. Franz Gall, 53,8 Sek., Volksport; über 40 Jahre: 1. Wolfhagen, 1.00,0 Sek., 2. P. W. Karlsruhe.
- 100 Meter Freistil: 1. SA Mannheim 1.20,0 Sek., 2. Brunnsch, Reptun Karlsruhe, 99 Punkte, 2. Wunsch, Reptun Karlsruhe, 91 Punkte.
- Frauenklasse: 1. Schmitz, Nikar Heidelberg, 1.20,0 Punkte, 2. Stemmler, 1.28,0 Punkte.
- 100 Meter Freistil Männerklasse: 1. Wening, 2. 46 Mannheim, 98 Punkte, 2. Weinigartner und Stiban, beide Reptun Karlsruhe, je 96 Punkte.
- Frauenklasse: 1. Ries, Nikar Heidelberg, 48 Pkt.
- 100 Meter Freistil: 1. Diehl, Reptun Karlsruhe, 29,3 Sek., 2. Weinigartner, 2. 46 Mannheim, 31,9 Sek.
- Frauenklasse: 1. Stemmler, 1.28,0 Punkte, 2. 46 Mannheim, 32,1 Sek., 2. Wittigjosen 38 Sek.

Von der Pyramide zum Pfälzer Weinfäß

Starke Karlsruher Beteiligung beim Grenzlandfest in Kandel

Unter außerordentlicher Anteilnahme der ganzen Südpfalz feierte Kandel gestern sein erstes Grenzlandfest, das zu einer gewaltigen Kundgebung für Volkstum und Heimat wurde. Alle Gemeinden der Südpfalz hatten Vertretungen zu diesem bedeutsamen Treffen entsandt und selbst das benachbarte Baden fehlte nicht. Eingedenk der guten Beziehungen, die gerade zwischen Kandel und der badischen Landeshauptstadt immer bestanden, hatte der Verkehrsverein Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem Pfälzer Waldverein und der Landsmannschaft der Rheinpfälzer zu dem Festzug, der den Höhepunkt des Tages darstellte, einen von Kunstmaler Haas entworfenen Wagen entsandt. Von der Pyramide zum Pfälzer Weinfäß spannte sich die neue Rheinbrücke, ein Symbol des

guten Verhältnisses zwischen dem Weimale und Badens Hauptstadt. Die Aufnahme durch die Pfälzer war denn auch überaus freundlich, wie überhaupt das Fest sich durch eine fröhliche Stimmung auszeichnete. Der Festzug glänzte durch zahlreiche treffliche Wagen, gleich anziehend durch die künstlerische Darstellung wie durch die sinnigen Motive. Das anschließende Volksfest machte seinem Namen alle Ehre. Die Teilnahme aller Trachten der Pfalz gab die farbenfrohe Note, für die Stimmung sorgte der Pfälzer Dumor.

Das Grenzlandfest in Kandel war ein voller Erfolg für Kandel, für die Südpfalz und auch für die guten Beziehungen zwischen Pfalz und Karlsruhe.

Karlsruher Bekleidungs geschäfte als Modewerber

Vom 1. August 1936 an keine artfremden Modeschauen mehr

Der Verberat der Deutschen Wirtschaft hat, wie auf allen volkswirtschaftlich wichtigen Gebieten, eine Neuordnung der Modeschauveranstaltungen und eine klare Abgrenzung der Modeschauen von Ausstellungen und Messen herbeigeführt, die vom 1. August 1936 an für das ganze Reich einheitlich wird. Das Ziel der Ordnung ist, den eigentlichen Zweck der Modeschauen, die bisher in den wenigsten Fällen weder der Mode noch der modisch-fachlichen Wirtschaft dienen, mehr hervortreten zu lassen. Insbesondere soll die Ausrichtung unangelegener Veranstaltungen, die lediglich eigenen Vertriebsinteressen nachgehen, erreicht, und mißbraucht artfremde Modeschauveranstaltungen sollen unterbunden werden.

Eine Modeschau ist künftig im Sinne der Bekanntmachung des Verberats der Deutschen Wirtschaft, jede Vorführung von Bekleidung, Schmuck und sonstigem Bekleidungsgegenstand durch damit befreite Personen zum Zwecke der Verkaufsförderung. Genehmigungspflichtig sind solche Modeschauen, die von Dritten im Auftrage werkführender Firmen veranstaltet werden, darunter fallen in erster Linie Modeschauveranstaltungen in Cafés, bei Reunions in Wärdern und Kurorten. Modeschauen, die von einer oder mehreren Firmen zum Zwecke der Eigenwerbung in eigenen oder eigens dazu gemieteten Räumen veranstaltet werden, sind genehmigungsfrei. Somit sind die in der Stadt Karlsruhe anstehenden Bekleidungs geschäfte die eigentlichen Modewerber geworden und in den Vordergrund der Karlsruher Modeschauveranstaltungen gerückt. Des weiteren nehmen 530 Karlsruher BekleidungsHersteller in der modisch-fach-

fenden Wirtschaft einen mitbestimmenden Platz in der deutschen Mode ein. Modeschauen, bei denen nicht durch Personen vorgeführt wird, sondern Bekleidungsstücke lediglich zur Schau gelegt werden, sind keine Modeschauen, sondern Ausstellungen und Messen. Auf Modeschauen dürfen keine anderen Gegenstände (wie z. B. Staubsauger, Kochgeräte usw.) ausgestellt, sondern nur Bekleidungsstücke vorgeführt werden. Damit haben die Veranstaltungen, die als Modeschau gekennzeichnet sind, einen bestimmten und einheitlichen Charakter erhalten.

Genehmigungspflichtige Modeschauveranstaltungen müssen zwei Monate vorher dem Verberat der Deutschen Wirtschaft in Berlin zur Genehmigung gemeldet werden. Auf Grund dieser Meldebüro wird von Berlin aus den Karlsruher Interessenten entsprechend die zeitliche und örtliche Einteilung der Karlsruher Modeschauveranstaltungen vorgenommen; es wird dadurch der Leerlauf ausgeschlossen, der entsteht, wenn eine Reihe von Veranstaltungen nebeneinander herlaufen.

Die Anordnung bestimmt weiter, daß die zur Schau gebrachten Bekleidungsstücke nicht während der Veranstaltung käuflich abgegeben werden dürfen; Bestellungen können jedoch entgegengenommen werden. Des weiteren darf während der Veranstaltung kein Essen und Trinken ausgesetzt werden. Künstlerische oder sonstige Nebendarbietungen sollen die Hälfte der Dauer einer Gesamtveranstaltung nicht übersteigen. Eintrittsgeld kann erhoben werden. Berufliche Modeschauveranstalter müssen über sachmännisches Wissen verfügen. Somit ist durch die Neuordnung die Gewähr gegeben, daß jede Modeschau sachlich einwandfrei und wirkungsvoll wird. G. B.

Sommerfest des Harmonikaspielrings

Ein musikkundiges Sommerfest, ausgeführt vom Harmonikaspielring Karlsruhe, hatte am Samstag im Garten des Moninger stattfinden sollen. Wegen der regnerischen Witterung mußten die Ausführenden und Zuhörer das Freie mit dem nisternen Gartenlaab vertauschen, wo die Töne natürlich nicht so klangvoll und reiflos klar und glücklich, gebremst durch den Samstagabendbetrieb und Wirtschaftsgeschrei, ans Ohr gelangten. Trotzdem vermochte H. Dikuleit mit seiner Art Redenschafterbericht über den musikalischen Stand und die Anerkennung, die sich der Harmonikaspielring auch im Auslande geholt hatte, sich aufmerksame Zuhörer zu verschaffen. War doch die Musik im März dieses Jahres mit Franzosen und Schweizern in Zürich in erfolgreicher Wettstreit getreten und hatte sich nochmals in La Chaux de Fond einen zweiten Musikpreis geholt. Hat

man recht gehört, so beabsichtigt der Harmonikaspielring im September nach Paris zu reisen. Diese menschliche wie künstlerische Anteilnahme des Auslands an der lieben deutschen Volksmusik durch die Handharmonika ist ja Beweis, wie zuverlässig ausgebildet schon die teils doch recht jugendlichen Musiker sind.

In den vom Hausorchester des Moninger umrahmten musikalischen Vorführungen bemerkte sich auch dann ein festes Können. In nennen wären da, unter der Leitung von H. Hemdberger, die sauber und sicher ausgeführten Gruppenstücke zu Märchen und Walzern, dann das Solo-Intermezzo des erst 10jährigen H. Kühn, der Walzer „Mein schönster Tag“, den der 11jährige W. Kaiser mit Geßfert vortrug. Das Zwiegespräch zwischen der dramatischen und dialektischen Handharmonika, wiederbegeben von E. Dikuleit (junior) und E. Anselm, sowie der rhythmische Vortrag von Lindau, gespielt von dem Quartett Dikuleit, Anselm, Wunsch, Drach, waren disziplinierte Leistungen. Klavier und Streichfuß vermaßten sich dabei der Harmonika, die dennoch allein stehend am traulichsten wirkte. Der Kreuzritter-Fanfarenmarsch, in welchen sich auch die Harmonika mischte, sollte ihre Vielseitigkeit beweisen. Aber man fühlt heraus, daß das Instrument nicht für die Nachbarschaft oder zum Begleiten des Bloßes geboren ist. Die Handharmonika will nach Klang und Gestaltung ein möglichst ungemischtes, unteilbares Musikgerät bleiben. Die dröhnende Paradeblaskmusik liegt ihr so fern wie die klingende Kammermusik. Gefühlvolle einfache Weisen mit ebenso vollkommener Schlichtheit wie Wegarbeit wiederzugeben, das ist nach ihrem Sinn, nach ihrem Stil. Damit hat sich ja die Handharmonika ihre Triumphe geholt. Und der Handharmonikaspielring Karlsruhe hat bekanntlich dazu nicht wenig beigetragen. Fr.



Man erlebt heutzutage Dinge, die einem geradezu ungläublich oder wie ein modernes Märchen erscheinen. Diese sind diese Erlebnisse aber keine Märchen, sondern eine nur zu deutliche Wirklichkeit.

Wenn man einen Menschen treffend mit Worten geißelt, dann sagt er bestimmt: Das gehört nicht hierher.

Man muß auch einsehen können, daß man schließlich im täglichen Leben. Wer über Not und Elend anderer mit einer banalen Redewendung hinweggeht, zeigt damit am besten, wie es um seine Gesinnung bestellt ist.

Es wird an allem möglichen kritisiert und geküßelt. Es gibt Menschen, die nur zu modern haben. Sie um ihnen den andern Sand in die Augen zu streuen, gleichgültig ihre eigenen Schwächen verbergen und verschleiern, sie sehen ihre vornehmste Lebensaufgabe in unheimlichster Arbeit und Eingabe aufgebracht. Sie wollen operieren und ihre Spende geben sie nur, weil sie die Feinheit ihn schon jahrelang. Er sagt immer bei jeder Sammlung: „Ich hab schon!“ Er verdient soviel Geld, daß er für sich schon längst die soziale Frage gelöst hat.

Sollange jemand glaubt, er hätte genug geopfert, so sagen wir ihm, daß sein Opfer nie groß genug war, so daß er sagen kann, er hätte genug geopfert. Die Not ist immer so groß, daß es der Hilfe eines jeden einzelnen Volksgenossen bis zum letzten Tage bedarf.

Und nun zum Abbruch zwei Wünsche:

Denk immer an eure in Not befindlichen Volksgenossen!

Zeigt durch euer Opfer, daß ihr sie nicht vergessen habt!

Was kochen wir diese Woche?

- Montag: Gebr. Mehlsuppe, Matjesheringe, Bohnengemüse, Kartoffeln.
- abends: Kartoffelkuchen, Salat.
- Dienstag: Gerstensuppe, Nindfleisch, Tomatensalat, Kartoffeln.
- abends: Rettich, Butter, Brot.
- Mittwoch: Geröstete Hahnenbrust-Suppe, Hefekloß, gefüllte Heidelbeeren mit Johannisbeeren gemischt.
- abends: Schwarzwild, Nottreibenalat, Kartoffeln.
- Donnerstag: Grünkornsuppe, Schweinebraten, Gelbrähen, Kartoffeln.
- abends: gedünstete Kartoffeln, Salat.
- Freitag: Gemüsesuppe, ged. Fisch, Salat, Kartoffeln.
- abends: Gulerbe, gefüllte Krüden.
- Samstag: Kartoffelsuppe, Bratwürste, Krautsalat, Kartoffeln.
- abends: Käsemakaroni, Salat.
- Sonntag: Panadenuppe, Schmorbraten, Salat, Kartoffeln.
- abends: Käse, Brot, Butter.

Gruß des Karlsruher Sprachvereins

an den Sprachverein in Wien

Der Karlsruher Sprachverein sandte an den Sprachverein Wien folgenden Gruß, den Heinrich Bierdort verfaßt hat:

Deutschland und Oesterreich, die Volksgenossen, Aus gleicher heil'ger Wurzel blutentprossen, So habt ihr endlich Ausöhnung geschlossen! Deutlich sei das Herz, die Sprache, jede Zelle — Dann quillt's zu Oesterreichs und Deutschlands Heile!

Kürze und Wirtschaft

70. Geburtstag. Postmeister A. Leo Thoma, Damsdorf, Kr. 19, vollendet mit dem heutigen Tage sein 70. Lebensjahr. Er wurde geboren am 27. 7. 1866 in Dohla, Amt Waldsiedau, gehörte dem Prezessionsamt vom Herbst 1886 bis Herbst 1905 an, war Amtsleiter des Postamts in Krautheim-Sagst vom Herbst 1905 bis Herbst 1927. Im Ruhestand seit Herbst 1927, seit 1930 wieder in Karlsruhe wohnhaft.

Rei. - Gr. - Reg. Nr. 2: Am 5. und 6. September findet der 5. Reichstagskongress in Hamburg statt. Werbung, Anstalt und Anstalten von Kameraden-Adressen erbeten an Kam. Karl E. Dentsch, Hamburg 1, Ferdinandstr. 15, Tel. 3236 10.

Kraft und Freude

Gente, Montag, kaufen folgende Kurse:

Angenehme Körperkultur. Männer und Frauen: 10 Uhr Sutenbergstraße; 11 Uhr Leopoldstraße; 12 Uhr Hochschul-Station (Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte).

Fröhliche Gymnastik und Spiele. Frauen: 10 Uhr Sutenbergstraße; 11 Uhr Hebel-Paradeplatz; 12 Uhr Sutenbergstraße.

Deutsche Gymnastik. Frauen: 19 Uhr Sutenbergstraße.

Leichtathletik. Männer und Frauen: 18.30 Uhr Zoologischer Garten.

Schwimmen. Männer: 21.30 Uhr Friedrichsbad. Volkstanz. Männer und Frauen: 10 Uhr Karlsruher Hof.

Beginn neuer Tennisstunde! Wir verweisen nochmals auf die neue, Montag, den 27. 7. 36 beginnenden Tennisstunde auf dem Platz des Hochschul-Stadions. Zweck Einteilung der einzelnen Spielgruppen und anschließendem Vortrag wollen sich Interessierten hierzu um 20 Uhr im Saal des Hochschul-Stadions einfinden.

Tagesanzeiger

Montag, den 27. Juli:

Film:

- Union-Theater: Jugend der Welt
- U. Z. Mühlburg: Panoson Zonta
- Atlant: Des Polizeibundes Min-tin-tin's größte Feiertag
- Gloria: Heroldsmänner
- Kammer-Theater: Der Flüchtling von Chitago
- Kalt: Scherzstücke
- Reif: Unter falschem Verdacht
- Schauburg: Liebesleite
- Durlach: Salta: Die ewige Maske
- Durlach: Markgrafenbesat: Der Ammentönig
- Gittingen: Union: Es flüstert die Liebe

Konzert/Unterhaltung:

- Kauer: Kathie C. Richter
- Grüner Baum: Tanz
- Kaffee des Westens: Kapelle C. Dunter
- Löwenraden: Familienabart
- Museum: Kapelle W. Otto
- Oden: Kapelle H. Rudolph
- Neue Welt: Tanz
- Regina: Cabarett
- Weinhaus Auf: Cabarett
- Wiener Hof: Tanz
- Blumenfeste Durlach: Konzert und Tanz
- Partyschiff Durlach: Konzert und Tanz



Sommer-Ware-Waiz! An heute bis einsech. Mittwoch Anny Ondra in Donogoo Tonka (Die geheimnisvolle Stadt) Vorstellungen: 7 und 9 Uhr MÜHLBURG

Der Sommer-Schluss-Verkauf vom 27. Juli bis 8. August bringt Ihnen so große Vorteile, daß Sie nicht länger zögern sollten. Unsere bedeutend herabgesetzten Preise machen den Kauf eines schönen neuen Anzuges oder Mantels für jedermann leicht!

Hier einige Beispiele: Sommer-Anzüge 29.- Sport-Anzüge 29.- Gabardine-Mäntel 35.- Einzelne Sakko 19.75 Fresko, Flanel- u. Kammgarnhosen 8.50 Luster-Sakko grau, blau, schwarz 8.-

Wash-Sakko und Bürojoppen, Traichten, Janker u. Wanderhosen, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, alles ganz bedeutend herabgesetzt. Auch für sportliche Herren große Auswahl. Ein Besuch bei uns wird auch Sie überzeugen - darum kommen Sie gleich.

HERRENKLEIDUNG JOK & Schantl G.m.b.H. Karlsruhe Kaiserstr. Ecke Herrenstr.



sooo klein... sind jetzt unsere Preise, weil wir räumen wollen u. müssen! Denken Sie aber daran, es sind die bewährten Oika-Qualitäten!

Aus unserer Herren-Abteilung: Sport-Anzüge mit Knicker 29.- Sport-Anzüge mit 2 Hoson 39.- Hochsommer-Anzüge 39.- Sport-Sakko's 19.50 29.- Leinen-Sakko's 9.80 9.80 Traichten-Janker 9.80 6.90

Aus unserer Mantel-Abteilung: Gabardine-Mäntel 29.- 43.- Popeline-Mäntel 25.- 32.- Gummi-Mäntel 9.80 13.80 Loden-Mäntel 19.50 29.50

Aus unserer Hoson-Abteilung: Knickerbocker 7.80 9.80 Combination-Hoson 9.80 11.80 Wanderer-Hoson 4.90 6.80 „Echt Lederna“ 13.80 19.80

Aus unserer Damen-Abteilung: Reise-Kostüme 26.50 29.50 Leinen-Kostüme 10.50 15.50 Sommer-Kleider 11.50 19.50 Garten-Kleider 3.50 4.50 Leinen-Jäckchen 3.50 5.50 Sport-Röcke 5.50 6.50

Wollwaren und Bade-Kleidung: Jamen-Woll-Westen 3.90 5.90 Jamen-Pullover, 1/4 Arm 4.90 6.90 Bade-Anzüge, Wolle 1.90 3.90 Strand-Anzüge 1.90 4.90 Bade-Schuhe, teils mit Absatz 1.- 95

Aus unserer Jugend-Abteilung: Knaben-Anzüge, Wollstoff 15.50 16.50 Knaben-Anzüge, Leinen 10.80 12.80 Knaben-Kniehosen, Leinen 2.80 3.80 Knaben-Kleiderwesten 4.80 7.80

SPORT Freundlieb KARLSRUHE Sommer-Schluss-Verkauf vom 27. Juli bis 8. August

Ab heute bis einsech. Mittwoch Anny Ondra in Donogoo Tonka (Die geheimnisvolle Stadt) Vorstellungen: 7 und 9 Uhr MÜHLBURG

Wo verbringe ich meine Ferien? In Waldmatt bei Bühl, Gasthaus „Pension zur Traube“.

Höllsterns Wanzenod geruchlos erhältlich Herrenstraße 5 Ungeziefer Vernichtungsanstalt Telefon 5791



Geräuschlos ist der Wagenrücklauf der Ideal! Aber auch alle anderen Geräusche sind nach Möglichkeit gedämpft.

Unverbindliche Vorführung Generalvertreter: GEORGLADE Kaiserstr. 227, Fernspr. 6285 Böromaschinen, Bürobedarf



Geschenkhause Wohlschlegel Tafel-Service, Kaffee-Service in führendem Markenporzellan wie Rosenthal, Hutschenreuther etc.

Miele Ideal Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger für RM. 58.-

Forderungen auch unentgeltlich und anstandslos, werden mit Erfolg bestritten.

Gold, Silber, alten Schmied zu Höchstpreisen Juweller Widmann, Kaiserstr. 114

Matratzen-Pat.-Röste Daunen- und Steppdecken, Bettfedern, Couch, Seife, Chaiselongue

Gummiglieder-Fußmatten schwarz u. rot, in allen Größen u. Stärken für Haus, Büro, Bushaltest. Bad.

Zu vermieten Schöner Laden ca. 130 qm groß, 3 Schaufenster, Souterrainraum, am Fußwegplatz, auf 1. Etage.

Baden Auf 1. Oktober ist schöner großer Baden mit 2 Schaufenern in best. Lage der Kaiserstraße.

Kammer 4 Zimmer-gr. Raum 15 qm zu vermieten. Kaiserstr. 188, 2 Zr. (8122)

Gut möbl. 3im. auf 1. 8 zu verm. Kaiserstr. 99, 3. Et. (8123)

Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. Außerdem schöne leere Mansarde sofort zu verm.

Gut möbl. 3im. in zentraler Lage, gut möbl. 3im. in zentraler Lage.

33.-Wohnung in zentraler Lage, gut möbl. 3im. in zentraler Lage.

43.-Wohnung im Bad, 2 Zimmer, gut möbl. 3im. in zentraler Lage.

43.-Wohnung im Bad, 2 Zimmer, gut möbl. 3im. in zentraler Lage.

Mietgesuche 2 Zimmer m. Hochregalbett, Innenbad, b. 10. Aug. bis 1. Okt. gef. Preis bis 40 Mark, Ringstr. u. 8108 an d. Führer.

Zu verkaufen 1 verkehrs. Einzel-Nähmaschine

Nähmaschine beschrift. bekannte Marke, von geb. Kaiserstraße 110, (8133)

Akkordion 120 Töne, 41 Tasten, weiß, für 300 M. zu verkaufen.

Möbel Schlafzimmer, eichen mit Aufbaum von 300 RM. an.

Sommerschluss-Verkauf Sacko-Anzüge Sommer-Hoson Leinen-Lütt.-Tulfor

Gabardine-Mäntel Traichten-Janker Gumm-Mäntel Knickerbocker

Fulwiline-Mäntel Knaben-Anzüge 22.50 26.- 28.- 30.-

Die stark herabgesetzten Preise in unserem Sommer-Schlussverkauf zeigen von unserer großen Leistungsfähigkeit!

HERREN- u. KNABENKLEIDUNG KLEIBER & CO. KARLSRUHE-KAISERSTR.-ECKE-KREUZSTR.

43.-Wohnung mit Bad und Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnung im zentralen, ruhigen, ruhigen, ruhigen.

63.-Wohnung im zentralen, ruhigen, ruhigen, ruhigen.

Lampen für alle Räume, modern u. preisw. Gebra. Best. Herrenstr. 20

Wer den Opel 6 fährt beweist nicht unbedingt, daß er es sich „leisten“ kann, sondern er beweist guten Geschmack und Verständnis für wahren Automobilwert.

Unverbindliche Probefahrt bei: Autohaus Eberhardt G. m. b. H. Karlsruhe, Amalienstr. 55-57

Autohaus Ritterstraße G.m.b.H. Ritterstr. 13-17 Karlsruhe Fernruf 8064

Kinder-K.-Wagen sehr gut erhalt., zu verk. ab 100 Mark. Preis 120 Mark. (8178)

21. Gießbrunn mit lat. Innenraum m. Glasofen, in gut. Zust. zu verk. (8178)

Hofenträger Hart, billig, große Auswahl (8178)

Kaisertuba 4 Ventile, aus eich. Werkstoffe, von geb. Kaiserstraße 110, (8133)

Kaufgesuche Dipl.-Schreibfisch geb., zu kaufen gesucht, Angebotspreis 100.-

Regitt-Kaffe in H. net. Ringstr. u. 8159 an d. Führer.

Tiermarkt eine große trichterförmige Kalbin zu verkaufen.

Kuh zu verk. 38 Woch. traglich, Wdh. Ferd. Müller-Unterwiesheim, Brückstr. 24

Kapitalien 100 Mark zu leihen gef. geg. Sicherh. 5-monat. Zinssatz, vom 1. 8. 1936 an d. Führer.

Geld-Bardarlehen gegen Wechsel, 3-monat. Zins, 1. 8. 1936 an d. Führer.

300 Mark zu leihen gef. geg. Sicherh. 5-monat. Zinssatz, vom 1. 8. 1936 an d. Führer.

Verstärkte kleine Anzeigen Fußpflege fachgemäße schmerzlose Behandlung

Jugend um Hitler 120 Bilder von G. Hoffmann, 2 Zgl von Balduin von Schütz

Pimpf im Dienst schäftstellen Bodenboden u. Eisenbahn Das amtliche Handbuch 1. 8. 1936

Der Ahnenpat herausgegeben vom Verlag f. Stammbaumforschung

Keine leeren Versprechungen es ist Tatsache - daß unsere bekannten Qualitäten so billig sind, im Sommer-Schluss-Verkauf

SCHNEIDER Karlsruhe - Baden-Baden

Unser Sommer-Schluss-Verkauf vom 27. Juli bis 8. August bietet Ihnen Gelegenheit, unsere bewährten Qualitäten in Gardinen und Dekorationsstoffen aller Art sowie Stores, Garnituren, Bett- und Tischdecken in großer Auswahl zu ganz besonders vorteilhaften Preisen anzuschaffen.

Eugen Kentner A.G. Karlsruhe, Kaiserstraße 84.

Sommer-Schluss-Verkauf Herabgesetzte Preise für die Abteilungen: Schuhwaren, Wäsche, Korsett- und Damen-Artikel

Für die Reisezeit Touren-Messer-Bestecke, sämtliche Rasier-Utensilien, Scheren, Nagelgesche-Artikel, Verteidigungswaffen

Familien-Anzeigen finden im „Führer“ größte Beachtung

Advertisement for SCHNEIDER featuring a man in a hat and a woman, with text: 'Keine leeren Versprechungen es ist Tatsache - daß unsere bekannten Qualitäten so billig sind, im Sommer-Schluss-Verkauf'.

Turnen und Sport

Deutscher Triumph auf dem Nürburgring

Bernd Rosemeyer gewinnt in neuer Rekordzeit auf Auto-Union den Preis des Führers - Hans Stuck Zweiter - 350 000 erleben die Motorschlacht um den Preis von Deutschland - Mercedes im Pech - Die neuen Alfa Romeo enttäuschen

Der 10. Große Automobil-Preis von Deutschland, der am Sonntag im Zeichen der schätzungslos 350 000 Zuschauer auf Europas schönster Rennstrecke, dem Nürburgring in der Eifel, ausgetragen wurde, gestaltete sich zu einem großen Triumph der deutschen Automobilindustrie, im besonderen der Auto-Union, die mit ihren von Bernd Rosemeyer und Hans Stuck gesteuerten Wagen die beiden ersten Plätze belegte. Rosemeyer gewann das Rennen und damit auch den Ehrenpreis des Führers in neuer Nürburgring-Rekordzeit von 3:48:39 Stunden (= 131,6 Stdm.) für die 504 Kilometer lange Strecke mit fast vier Minuten Vorsprung vor seinem „Stallgefährten“ Stuck, der mit 3:52:36,2 Std. (= 129,5 Stdm.) auch noch die alte Rekordzeit unterbot. Den dritten Platz belegte der Italiener Brivio auf Alfa Romeo, dann folgte mit Haffe wiederum ein Auto-Union-Fahrer und hinter Fagioli/Caracciola auf Mercedes-Benz ging mit v. Delius der vierte Wagen des schätzungslos Wertes durchs Ziel, dann folgte noch ein Mercedes mit Lang v. Brauchitsch.

Das Untertürkheimer Werk war diesmal grausam vom Pech verfolgt. Zuerst mußte Lang, der durch einen Fingerbruch außer Gefecht gesetzt wurde aussteigen, später kam Chiron ins Schleudern und raste in eine Schlucht und schließlich stieg auch noch „Caracchi“, der schon viermal den „Großen Preis“ gewonnen hat, aus. Und Ezio Rivolari Italiens große Hoffnung und Vor-

nicht das Bedürfnis, den kleinen DKB unter allen Umständen zu überholen.

In Erwartung des Starts . .

Kopf an Kopf drängten sich die Menschen vom frühen Morgen ab am Start- und Zielfeld. Nach den fabelhaften Trainingsleistungen waren die Erwartungen auf das höchste getrieben und das prächtige Wetter tat ein übriges, um die denkbar beste Stimmung aufkommen zu lassen. Zehn Minuten vor dem Start erfolgte unter den Klängen des Präzidentenmarsches die feierliche Flaggenhissung, Korpsführer Hübl richtete noch einige Worte an die Zuschauer, dann sah man die Fahrer in ihre Wagen steigen. Die Startordnung war folgende: Rivolari (Alfa-Romeo), Stuck (Auto-Union), Wimille (Bugatti), Caracciola (Mercedes-Benz), von Brauchitsch (Mercedes-Benz), Severi (Alfa-Romeo), Graf Trozzi (Maserati), Rosemeyer (Auto-Union), Seaman (Maserati), Lang (Mercedes-Benz), Fagioli (Mercedes-Benz), Rens (Bugatti), Brivio (Alfa-Romeo), Dreyfus (Alfa-Romeo), Chiron (Mercedes-Benz), Trepper (Maserati), Haffe (Auto-Union), von Delius (Auto-Union), Zanelli (Maserati), Sommer (Alfa-Romeo).

Zwei Minuten vor elf Uhr stimmten die Motoren ihre einzigartige Symphonie der Technik an und Punkt elf Uhr wurde das Startzeichen gegeben: Der Kampf um den 10. Großen Preis von Deutschland hatte begonnen.

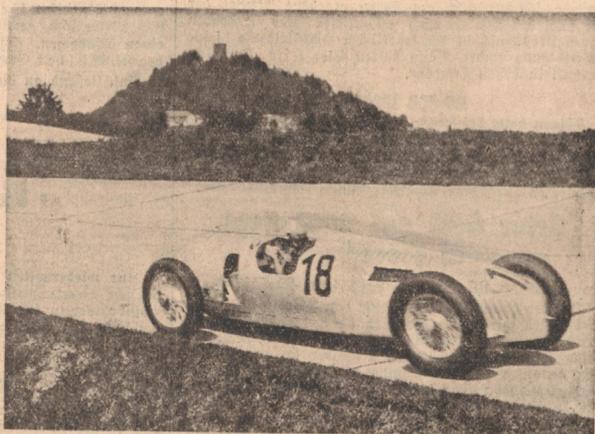
Wie Rosemeyer siegte

Alles sprang von den Sätzen, keine Ermahnungen halfen da, man jubelte den Fahrern zu in stürmischer Begeisterung. Man engt sich die Motorsportfreunde mit ihren Fahrzeugen verwaschen, allzu sehr bewegte sie die Frage, ob es diesmal einem Deutschen gelingen würde, den Großen Preis und damit den Ehrenpreis des Führers zu gewinnen, nachdem er im vergangenen Jahre dem Mercedes-Fahrer Manfred von Brauchitsch auf so tragische Weise im Angesicht des nahen Ziels noch verloren ging.

Manfred v. Brauchitsch hatte einen Bombenstart, er schoß förmlich an Wimille vorbei an die Spitze. Hinter ihn setzte sich Rosemeyer und dann folgten die Wagen dicht hintereinander durch die Kehre wieder an der Tribüne vorbei. Mit ungeheurer Spannung werden die ersten Meldungen von der Strecke erwartet. Als sie die

Der Sieger in voller Fahrt auf der Strecke. Im Vordergrund die Nürburg

Aufnahmen: Schirmer (2)



erste Runde hinter sich gebracht hatten, lag Brauchitsch noch an der Spitze, 100 Meter vor Rosemeyer, dem Hermann Lang, der junge Mercedes-Führer, folgte. Dann kamen Caracciola, Stuck und Rivolari. Zanelli hielt bereits nach der ersten Runde an der Box und fuhr nicht weiter. Das Feld war lang auseinander gezogen. Der Holländer Rens lag ganz am Schluß. In der zweiten Runde ging Rosemeyer am „Karsuffel“ von Brauchitsch vorbei und übernahm die Führung. Mit 300 Meter Vorsprung gegen Lang und Caracciola passierte er die Tribünen. Sonderbeifall erhielt Stuck, als er Rivolari überholte. Unterdehnen fanden Severi und Brauchitsch an der Box, der Deutsche fuhr aber nach 4 Minuten weiter. Zanelli schied aus, da die Brennstoffzufuhr undicht geworden war. Rosemeyer hielt das scharfe Tempo bei, so daß sich sein Vorsprung stetig vergrößerte. In der 3. Runde fand

der Durchschnitt auf 137,6 Km.-Std. Wimille schied infolge Motorschadens aus. Auch Seaman hatte die Box aufgesucht. 30 Sekunden beträgt der Vorsprung, als Rosemeyer vor Lang in die vierte Runde ging. Caracciola mußte halten, vier Fahrer gingen vorbei, ehe er sich wieder an die Verfolgung machte. Rivolari war wieder an Stuck vorbei gegangen. Borne änderte sich nichts. Rosemeyer konnte Lang nicht abhüteln. Caracciola hatte Pech, seine Benzinpumpe war defekt, so daß er mitten auf der Strecke liegen blieb und zu Fuß die Box aufsuchte. Fünf Runden waren in 50:48, 4-134,6 Km.-Std. durchgezogen. Bis auf Brivio und Rivolari waren die Ausländer bereits ausgeschaltet, Sommer wurde in der 6. Runde überholt. Dann hielt auch der Spitzenreiter. In fieberhafter Eile wurden die Hinterräder gewechselt. Aber ehe Rosemeyer wieder losjagte, war Lang schon an den Tribünen vorbei. In der achten Runde drohte Brauchitsch mächtig auf und holte wieder hart auf. Rivolari hielt an, wechselte die Reifen und tonkte. Dadurch kam Stuck wieder auf den dritten Platz. Auch Delius und Brivio hielten zum Laufen und Reifenwechsel. Im Hinterfeld machte Haffe Jagd auf Fagioli. Dreyfus hatte Motorschaden und gab auf. Auch Lang hielt am Ersatzteillager, um die Hinterräder-Reifen zu wechseln. Nun war Rosemeyer wieder an der Spitze. Ueberrollend stieg der junge Lang aus, er erschien später mit geschliffenem Finger. Caracciola hatte seinen Wagen übernommen, so daß der Zuschauerprotest unangebracht war. Immerhin verdient die große Leistung des Nachwuchsfahrers volle Anerkennung. Mit großem Vorsprung führte Rosemeyer vor Stuck. Lang versuchte sich noch einmal in Brauchitsch' Wagen, aber mit Kundenrückstand mußte er das Rennen beginnen. Rivolari hielt den dritten Platz vor Chiron, der sehr gleichmäßig fuhr. Dann kam Caracciola. In der 11. Runde wechselte Stuck und Chiron die Reifen. Rosemeyer hatte die Hälfte des Rennens in 1:22:55 Std. = 133,3 Km.-Std. zurückgelegt, eine Geschwindigkeit, die man auf dem Nürburgring nicht für möglich gehalten hätte. Der Holländer Rens hatte unterdessen die Boxen getrefft. In der 12. Runde kam Caracciola bereits als Dritter hinter Rosemeyer und Rivolari. Stuck lag an vierter Stelle vor Chiron, Fagioli und Haffe, der sehr gut fuhr.

Dann wird Chiron vom Schicksal ereilt. Mit dem linken Hinterrad kam er auf die Grasnarbe, der Wagen geriet ins Schleudern, legte einen 10 Meter langen Jaun hinweg und landete in einer Schlucht, wo er vollkommen in Trümmer ging. Chiron unter sich begrabend. Wie durch ein Wunder erlitt der Franzose nur Schnittwunden, die aber immerhin noch eine Ueberführung ins Akenauer Krankenhaus notwendig machten. In der 14. Runde ging Rosemeyer mit 2:25 Minuten Vorsprung vor Rivolari, Stuck folgte 3 Minuten zurück. Caracciola hielt wieder an der Box und mußte aufgeben, da auch Langs Wagen nicht mehr intakt war. Als die 15. Runde begann, hatte Rosemeyer seinen Vorsprung um weitere 10 Sekunden ausgedehnt. Knapp hinter Rivolari lag Stuck. Rosemeyer mußte noch einmal halten. Ein Borderrad und beide Hinterräder wurden gewechselt, dann schloß er wie der Teufel wieder los. Unterdehnen hatte am „Schwalbenschwanz“ Stuck den Italiener Rivolari niedergedrungen, der dann wenig später Kettenschaden hatte und ausscheiden mußte. Nun waren die beiden Auto-Union-Wagen überlegen. Erst vier Minuten zurück kam Brivio mit dem zweiten Alfa. Dahinter lag Fagioli. Die Spitze kann das Tempo etwas verringern, ohne in Gefahr zu sein. Severis Wagen ist von Dreyfus übernommen worden, aber der Rückstand war riesengroß. Der Schluß war eine Siegesfahrt der Auto-Union-Wagen, die Menge tobte und dachte an das Pech Brauchitsch's im Vorjahre. Caracciola hatte noch den Wagen von Fagioli übernommen, aber es änderte sich nichts mehr. Als Rosemeyer die letzte Runde fuhr, konnte er es sich sogar leisten, der Menge für den Beifall zu danken. Als er das Ziel erreicht hatte, wollte der Jubel nicht enden. Korpsführer Hübl leitn gratulierte dem jungen Fahrer als Erster und überreichte dem Vor-



Bernd Rosemeyer, der nach einem beständigen Rennen überlegen siegte.

Infestiegler überlebte auf seinem Alfa-Romeo die 16. Runde nicht. Von 20 gestarteten Wagen kamen nur drei ins Ziel, darunter nur ein ausländischer, der auf dem sonst so stillen „Ring“ riesige Begeisterung auslöste. Natürlich war Bernd Rosemeyer, der von Anfang an so schnell und überlegen fuhr, der Mann der Stunde!

Das genaue Ergebnis:
1. Rosemeyer, Auto-Union, 3:48:39 Std. (131,6 Stdm.) (neuer Nürburgring-Rekord!) 2. Stuck, Auto-Union, 3:52:36,2 Std. (129,5 Stdm.), 3. Brivio, Alfa-Romeo 3:59:05,0 Std. (127,0 Stdm.), 4. Haffe, Auto-Union, 4:00:13,1 Std. (125,9 Stdm.), 5. Fagioli/Caracciola, Mercedes-Benz, 6. v. Delius, Auto-Union, 1 Runde zurück, 7. Lang/Brauchitsch, Mercedes-Benz, 1 Runde zurück.

Der Anmarsch der Massen
Das größte motorsportliche Ereignis des Jahres hatte auch diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Wie in diesem Jahre, erlebte zum zweiten Mal in diesem Jahre „seinen“ großen Tag. Das seit zehn Jahren gewohnte überwältigende Bild heranziehender Massen übte auch diesmal wieder einen noch tieferen Eindruck auf den Zuschauer aus. In den letzten Tagen hatte sich allfälligerweise das Wetter gebessert und die Hoffnungen, endlich einmal einen „Großen Preis“ in grünem Sonnenchein zu erleben, waren wohl besser, aber man war schon mit dem zufrieden, was sie hieß und es war unmöglich, für Geld und gute Worte noch eine Unterkunft zu finden. So gingen in noch größerem Maße als früher die Motorsportfreunde dazu über, an der Rennstrecke im mitgebrachten Zelt zu übernachten. In der Nacht zum Sonntag rix der Zutritt der Fahrzeuge nicht ab, wobei eine erdrueliche Fahrzeugschlange sich bildete. Reibungslos wickelte sich der ansehnliche Verkehr ab und der große Mercedes hatte

Deutlicher Sieg im „Braunes Band“

Nereide vor Corrida

Die Festwoche anlässlich der 5-jährigen Wiederkehr des ersten Pferderennens in Deutschland erreichte am Sonntag in München mit der Entscheidung des „Braunes Bandes von Deutschland“, das in diesem Jahre mit seinen 100 000 Mark an Preisen das wertvollste deutsche Rennen ist, ihren Höhepunkt. Die famose Erlenhof Stute Nereide, die in ihrer Laufbahn noch nicht geschlagen wurde, reichte ihrem Sieg im „Deutschen Derby 1936“ in diesem 2400-Meter-Rennen unter ihrem Jockey G. Grabisch einen neuen großen Erfolg an. Den zweiten Platz belegte mit einer Länge Abstand die französische Stute Corrida vor Wahnsfried und Goldtaler. Das Gestüt Erlenhof sollte, nachdem im Vorjahre Athanasius dieses große Rennen gewonnen hatte, also auch diesmal den Sieger.

Die Rennbahn in Arem bot in diesem Jahre ein ganz anderes Bild als 12 Monate vorher. Die große Tribüne gab der Anlage ein ganz neues, modernes Aussehen. Auf allen Plätzen drängten sich die Massen und auf der Ehrentribüne hatten die Reichsminister von Kommerberg, von Neurath, Vöschharter von Papen, Reichshatthaler Ritter von Epp und der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der gleichzeitig die Interessen des belgischen Jockey-Clubs vertrat, Platz genommen.

Elf Pferde am Start

Mit Ausnahme von Camont gingen sämtlich für das Rennen festgeblichenen Pferde an den Abflug. Die ausländischen Farben vertrat einzig und allein Corrida, die mit der zugleich das beste ältere Pferd Frankreichs startete. Der Abflug wurde durch Contessina's Unruhe etwas verzögert, er gelang schließlich doch in Linie. Nereide setzte sich hinter ihrem Stallgefährten Gantof und Abendstimmung an die dritte Stelle vor Contessina. Corrida wurde von ihrem Jockey G. Elliot zurückgehalten. Im letzten Vogen lag Abendstimmung in Front vor Nereide und Contessina. Auf der Geraden hielt Grabisch seine Zeit für gekommen und brachte die Stute vor Abendstimmung, Contessina und der ausgerückten Corrida an die erste Stelle. Auf der letzten Geraden hatte Nereide noch einen bangen Augenblick zu überleben, als innen Corrida aufkam, aber Nereide galoppierte davon und gewann im Ziel mit einer Länge in der sehr guten Zeit von 2:37,5 Minuten.

„Braunes Band von Deutschland“ (100 000 Mk. — 2400 Meter): 1. Nereide (G. Grabisch); 2. Corrida (G. Elliot); 3. Wahnsfried (J. Raftenberger); 4. Goldtaler (D. Schmidt).

Große Erfolge Karlsruher Kegler

Nachdem im Rahmen des Weltkeglerturniers in Berlin dieser Tage Heinrich Schwarz einen beachtlichen Zweiten erzielte und Frau Weber-Karlsruhe auf Anhalt mit 567 Holz Deutsche Meisterin werden konnte, wird uns aus Berlin telegraphisch ein weiterer großer Erfolg des bekannten Karlsruher Keglers Emil Ritz gemeldet. Er konnte auf der I-Bahn erster Jubiläumslieger werden.

Goldhammer-Frankfurt Weltmeister

Beim Welt-Kegeleturnier in Berlin gab es am Freitag einen großen deutschen Erfolg im Kampf um die Einzel-Weltmeisterschaft auf der I-Bahn. Als einziger der zahlreichen Teilnehmer kam der Frankfurter Karl Goldhammer über 900 Holz. Mit 921 Holz holte er sich den Weltmeistertitel vor den beiden Amerikanern Ned Doy (897 Holz) und Baumann (887 Holz). Außer den beiden Amerikanern kamen nur noch sieben Teilnehmer auf über 800 Holz.

Drei-Mannschaften kämpften auf der I-Bahn um den „Mar-Schmeling-Pokal“, wobei Amerikaner, Finnen und Schweden sich in die ersten Plätze teilten. Sieger wurden die Amerikaner Repp, Norris und Crimmins mit 2488 Holz. Finnland und Schweden belegten mit 2359 und 2308 Holz den zweiten und dritten Platz.

Deutscher Sieg in Paris

Mit einem großartigen Triumph für den deutschen Stehersport endete der Große Preis des Französischen Radsporthverbandes, der am Sonntag als Vorprobe zur Weltmeisterschaft auf der Partier Buffalo-Bahn ausgetragen wurde. Der deutsche Meister Erich Mehe (Dortmund) und der Bochumer Walter Lohmann starteten in einem Klassefeld von acht Dauerfahrer über 80 Kilometer. Die beiden Deutschen untertrühten sich großartig und wiesen alle Angriffe der übrigen Mitbewerber überlegen zurück. Nach einer Fahrzeit von 1:06:03 Std. siegte Mehe mit einem Vorsprung von 100 Meter vor seinem Landsmann Lohmann. Der belgische Meister Konke und Weltmeister Locaehay büßten durch Reifen- und Motorschaden viel Boden ein.

Beerfranz, Korpsführer Hühlein feierte den Sieger und betonte, daß er sich freue, Bernd Hofmeyer zum zweiten Male zum Sieger Glück wünschen zu können. Dann überreichte er ihm den Ehrenpreis des Führers. Auch Stud wurde für seine hervorragende Leistung von den Zuschauern lang umjubelt.

Ein Telegramm an den Führer

Meldung des Führers des deutschen Kraftfahrports an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler:

„Für den zehnten Großen Preis von Deutschland für Rennwagen fechten Sie, mein Führer, selbst die Trophäe des Sieges aus und gaben dem deutschen Kraftfahrport damit höchsten Ansporn und Verpflichtung.“

Ich bin stolz und glücklich, Ihnen melden zu können: die Entscheidungsschlacht der Motoren im Großen Preis von Deutschland 1936 und damit Ihren Preis, mein Führer, gewann am Vorabend der Olympiade nach einem mühseligen großen Rennen gegen die Elite der Rennfahrer Europas ein deutscher Fahrer auf deutscher Maschine: Bernd Hofmeyer auf Auto-Union. Zweiter wurde gleichfalls auf Auto-Union sein Kampfgefährte Hans Stud. gez. Hühlein.“

Bei der Ueberreichung des Ehrenpreises des Führers richtete Korpsführer Hühlein an den Sieger Bernd Hofmeyer folgende Worte: „Weihen Sie weiterhin der einfache, schlichte und dem Sport ergebene Mensch, der Sie sind, der weniger nach äußerlichen und sichtbaren Ehren strebt, als in der sportlichen Höchstleistung seine Befriedigung findet. Dann halten Sie Ihre sportliche Zukunft in besten Händen.“

Chiron wohlaut

Chiron hatte bei seinem Sturze außerordentlich Glück. Seine Verletzungen waren leichter Natur. Im Rennfahrerlager konnte er verbunden werden. Am Nachmittag war er bereits wieder in seinem Hotel, wo er über Schmerzen durch eine Schulterprellung klagte.

Artur Geiß auf DKW siegt in Floresse

Großer Motorradpreis von Belgien
Auf der bekannten Rundstrecke von Floresse (13,6 Km) in Belgien wurde am Sonntag der Große Motorradpreis von Belgien entschieden. Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige deutsche Fahrer, die auch zu schönen Erfolgen kommen konnten. Die Anteilnahme des Publikums war nicht überlegend, immerhin folgten gegen 20.000 Zuschauer den stets spannenden Kämpfen.

In der Klasse bis 175 ccm (18 Runden = 244,8 Km) sah es ganz nach einem überlegenen deutschen Siege aus, denn Walfrid Winkler holte auf seiner DKW schon in den ersten vier Runden einen Vorsprung von zwei Minuten heraus. Ein Kratzen des Motors zwang den Deutschen dann aber zur Aufgabe und so fiel der Sieg an den Franzosen Tariff auf M.M. mit 95,2 Sdkm. vor dem Belgier van Veert auf Nudge. Die stark Winkler anfangs überlegen wurde, geht aus seiner Rekordrunde hervor, die mit 108,079 Sdkm. angezeigt wurde. — In der 250er-Klasse erwiesen sich dann die DKW-Maschinen als unschlagbar. Artur Geiß fuhr ein großartiges Rennen und gewann über die 272 Kilometer (20 Runden) lange Strecke mit dem erkanteten guten Durchschnitt von 117,255 Sdkm., wobei er eine Rekordrunde von 120,591 Sdkm. fuhr. Den zweiten Platz belegte Winkler mit 111,171 Sdkm.

In der 350er- und 500er-Klasse gab es englische Siege. Der Engländer Mellors kam bei den 350er-Maschinen mit seinem Velocette-Rad mit 123,608 Sdkm. zum Siegf, nachdem anfangs der Engländer Frith geführt und eine Runde mit 130,900 Sdkm. gefahren hatte. Nach der achten Runde schied Frith dann aus. — Bei den Halbliter-Maschinen war Europameister James Guthrie auf seiner Porzion-Maschine allen anderen Teilnehmern überlegen. In 24:04 Stunden legte er die 24 Runden zurück, was einem Durchschnitt von 135,264 Sdkm. entspricht. Weiter wurde sein Markengefährte Brite, während der Deutsche Oskar Steinbach auf DKW einen bemerkenswerten dritten Platz erreichte. Guthrie fuhr mit 133,905 Sdkm. auch die schnellste Runde des Tages.

Tennis

England führt im Davispokalkampf gegen Australien

Auf dem ausverkauften Hauptplatz in Wimbledon begann am Samstag die Davispokal-Herausforderungsrunde 1936. Seit 17 Jahren fanden sich erstmals in dieser Runde wieder England als Pokalverteidiger und Australien als Sieger des Interzonenfinals und damit als Herausforderer gegenüber. Die beiden ersten Einzelspiele wurden durch „Bunny“ Austin über Jack Crawford (4:6, 6:3, 6:1, 6:1) und Fred J. Perry über Adrian Quill (6:1, 4:6, 7:5, 6:2) gewonnen und damit recht die Begabung bereits 2:0. An dem Endsiege des Pokalverteidigers dürfen unter diesen Umständen natürlich nicht mehr zu zweifeln sein. Die nach ihrem Siege über Amerika allzu fegeghen Auftritte werden also nicht verhindern können, daß damit der Davispokal auf ein weiteres Jahr in England und in Europa bleibt.

TC Mannheim badischer Tennismeister

Die badische Tennis-Mannschaftsmeisterschaft wurde auch in diesem Jahre vom Tennisclub Mannheim gewonnen, der in der Herausforderungsrunde am Samstag in Mannheim gegen den T.C. Pforzheim mit 7:2 Punkten ganz überlegen erfolgreich war. Der Mannheimer Sieg wurde bereits in den Einzelspielen sichergestellt. Im Treffen der beiderseitigen Spitzenpieler kam Dr. Vuh (M) auf einem bemerkenswert glatten Sieg (6:0, 10:3) über Wegel (P). Erst beim Stand von 6:0 und 4:0 für den Mannheimer raffte sich Wegel auf und konnte noch einen langen zweiten Satz erzwängen. — Die Ergebnisse (Mannheim zuerst genannt): Vuh-Wegel 6:0, 10:3; Hildebrandt II-Walch 7:5, 7:9, 6:4; Fütterer-Fraus 7:9, 3:6; Pfister-Wagner 6:3, 8:6; Schwab-Daub 6:2, 6:1; Schäfer-Schofer 6:2, 6:2; Vuh-Hildebrandt II-Wegel-Walch 8:6, 6:3, 6:4; Fütterer-Weyrauch — Fraus-Streib 0:6, 6:7; Pfister-Schwab — Wagner-Schofer 6:3, 3:6, 10:3.

Kreismeisterschaften der Schwerathleten in Pforzheim

Starke Beteiligung - Gute Leistungen

Der Kreis Karlsruhe im Fachamt Schwerathletik hat seine diesjährigen Meisterschaften nach Pforzheim-Dillstein gelegt. Der Sportverein 1901 Dillstein hat die Durchführung der Kämpfe am Samstag und Sonntag übernommen und hat diese gleichzeitig mit seinem Jahrgang übergeben verbunden. Der Verein hat alle Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen, so daß eine reibungslose Abwicklung garantiert war.

Am Samstagnachmittag wurden die Kämpfe mit dem Rasenkraftsport auf dem Sportplatz Hoheneck eröffnet. Eine stattliche Zahl Wetzer hatte sich hier eingefunden, trotzdem der Platz durch starken Regen nicht in besserer Verfassung war, wurden gute Leistungen in den einzelnen Disziplinen erzielt. Den Löwenanteil der Preise sicherte sich die Germania Karlsruhe, ihr folgte der Pforzheimer Polizeisportverein und Volksportverein Karlsruhe. Den besten Hammerwurf brachte Burkart-Karlsruhe mit 42 Meter, ebenso den besten Gewichtwurf mit 16,57 Meter. Im Steinstoßen war es Altmeister Osterlin-Karlsruhe, der hier auf 9,46 Meter kam, gewiss eine hervorragende Leistung für einen 58jährigen. Die beste Punktzahl im Dreikampf brachte Müller Germania Karlsruhe mit 201 Punkten. Anschließend an die Rasenkraftsportkämpfe kamen die

Alten Herren im Gewichtheben und Ringen zum Wort. Hier waren die Sieger in der schweren Altersklasse Osterlin-Karlsruhe, in der leichten Schmitt Germania Karlsruhe und in der Mittelklasse Teilnehmer über 50 Jahre der Karlsruhe-Polizei Hüber. Schmitt Germania Karlsruhe konnte sich auch im Ringen einen weiteren Meistertitel sichern. Im Schwergewicht war der Sieger Hees Polizei Pforzheim.

Der Abschluß des ersten Tages fand seinen Ausklang in einem Festbankett. Das zu diesem Bankett zusammengestellte Programm beschränkte sich auf in Dillstein anwesenden Sport- und Gelandereine. Bürgermeister Hegler-Pforzheim hielt die Festrede und würdigte die Notwendigkeit des Sports für ein Volk. Kreisfachamtsleiter Wiedmaier-Karlsruhe überbrachte die Grüße des Reichsbundes und Fachamtes. Er hob in seiner Ansprache hervor, daß die Schwerathleten in 8 Tagen auf der olympischen Matte und an der olympischen Pantel ihren Mann stellen werden. Den musikalischen Teil bestritt die Feuertrommel Dillstein.

Am Sonntagvormittag wurde mit dem Gewichtheben der aktiven Klassen begonnen. Zur Austragung kam der olympische Dreikampf. Von den 6 zu vergebenden Meistertiteln konnte sich der T. Atl.-Kl. Pforzheim 8 sichern,

Volksportverein Karlsruhe, Germania Karlsruhe und Baden-Baden Turnverein 47 holten je eine Meistertitel. Rupp Willi Pforzheim hatte mit 600 Pfund die beste Tagesleistung. Eine gute Leistung brachte auch der Karlsruhe-Federleichter Ebner mit 505 Pfund.

Die Nachmittagskämpfe wurden mit einem imposanten Festzuge eröffnet. Hierbei fielen die Karlsruhe-Polizisten mit ihrer schmucken Kleidung und strammer Haltung ganz besonders auf. Bedingt durch die größere Teilnehmerzahl konnte der T. Atl.-Kl. Pforzheim hier 1. Sieger vor Polizei Karlsruhe werden.

Im Hundgewichtskampfbereich stand die Polizei Karlsruhe mit 884 Punkten an der Spitze familiärer Riegen.

Im Tauziehen gab es harte Kämpfe, im Schwergewicht hatte die 1. Mannschaft des Polizeisportvereins Karlsruhe keinen leichten Stand um den Meistertitel zu holen. Im Leichtgewicht wurde Springer Siegel.

Die Verteilung war Germania Karlsruhe nicht zu nehmen. Eine harte Anzahl Teilnehmer und die große Anzahl erster Preise brachten den Karlsruheern diesen Sieg.

Der Sonntagnachmittag war außer den Mannschaftskämpfen voll und ganz dem Ringen gewidmet. Der Festplatz war überfüllt und die Besucher bekamen mehrfach Kämpfe zu sehen, die ganz große Klasse waren.

In den einzelnen Klassen konnte lediglich Meiental 2 Meister stellen, alle übrigen Klassen waren auf andere Vereine verteilt. Sehr gut hat sich im Pantamentgewicht der junge Bachmann vom Turnverein Pforzheim gehalten.

Bei der Siegerehrung kamen wertvolle Ehrengaben für die Mannschaften und Plaketten für die Einzelsieger zur Ausgäbe.

Die Ergebnisse:

Rasenkraftsport (Dreikampf)
(Hammerwurf, Gewichtheben, Steinstoßen)
Federeichtgewicht: Kreismeister Georg Henck, Pforzheim 133 Punkte, 2. Wilhelm Benninger, Sportverein Dillstein 124 Punkte.
Leichtgewicht: Kreismeister Erwin Burkart, Germania Karlsruhe 198 Punkte, 2. Georg Hebler, T. Atl.-Kl. Pforzheim 181 Punkte.
Mittelgewicht: Kreismeister Karl Kunzmann, Germania Karlsruhe 162 Punkte, 2. Walter Höfner, Sportverein Dillstein 157 Punkte.

Schwergewicht: Kreismeister Carl Müller, Germania Karlsruhe 183 Punkte, 2. Werner Döring, Volksportverein Karlsruhe 162 Punkte.
Leichte Altersklasse: Kreismeister Chr. Schmitt, Germania Karlsruhe 162 Punkte, 2. Wilhelm Maule, Polizei Karlsruhe 108 Punkte.
Schwere Altersklasse: Kreismeister Carl Hofner, Germania Karlsruhe 154 Punkte, Otto Osterlin, Germania Karlsruhe 152 Punkte.

Genüßgewichte:

Federeichtgewicht: Kreismeister Georg Henck, Pforzheim 14,38 Meter, 2. Wilhelm Benninger, Sportverein Dillstein 10,85 Meter.
Leichtgewicht: Kreismeister Erwin Burkart, Germania Karlsruhe 16,57 Meter, 2. Carl Hees, Polizei Pforzheim 15,42 Meter.
Mittelgewicht: Kreismeister Walter Höfner, Sportverein Dillstein 15,05 Meter, 2. Karl Kunzmann, Germania Karlsruhe 14,12 Meter.

Schwergewicht: Kreismeister Carl Müller, Germania Karlsruhe 16,31 Meter, 2. Werner Döring, Volksportverein Karlsruhe 14,33 Meter.
Leichte Altersklasse: Kreismeister Chr. Schmitt, Germania Karlsruhe 14,17 Meter, 2. Wilhelm Maule, Polizeisportverein Karlsruhe 12,88 Meter.
Schwere Altersklasse: Kreismeister Otto Osterlin, Germania Karlsruhe 14,90 Meter, 2. Carl Hofner, Germania Karlsruhe 14,48 Meter.

Gewichtheben (Kriegsgewicht Dreikampf)
Leichte Altersklasse: Kreismeister Chr. Schmitt, Germania Karlsruhe 129 Punkte, 2. Ludwig Binninger, Sportverein Dillstein 102 Punkte.
Schwere Altersklasse: Kreismeister Otto Osterlin, Germania Karlsruhe 222 Punkte, 2. Hermann Dees, Polizeisportverein Pforzheim 144 Punkte.

Mittelklasse: Kreismeister Josef Hüber, Polizeisportverein Pforzheim 129 Punkte, 2. Franz Josef, Kraftsportverein Dillstein 122 Punkte.

Ringern, Altersklassen

Leichte Altersklasse: Kreismeister Chr. Schmitt, Germania Karlsruhe 2 Siege, 2. Rudolf Kaiser, Germania Karlsruhe 1 Sieg.
Schwere Altersklasse: Kreismeister Hermann Dees, Polizeisportverein Pforzheim 2 Siege, 2. Wilhelm Hoff, Sportverein Dillstein 2 Siege.

Genüßgewichte, alt (Olympischer Dreikampf)

(Weidmanns Rehen, Hühner und Hosen)
Pantamentgewicht: Kreismeister Ernst Vuh, Turnverein 47 Baden-Baden 420 Pfund, 2. Otto Henck, T. Atl.-Kl. Pforzheim 370 Pfund.
Federeichtgewicht: Kreismeister Josef Ebner, Germania Karlsruhe 505 Pfund, 2. Willi Barth, Germania Karlsruhe, 480 Pfund.
Leichtgewicht: Kreismeister Julius Krauß, T. Atl.-Kl. Pforzheim 525 Pfund, 2. Michael Dillman, Turnverein 47 Baden-Baden 510 Pfund.
Mittelgewicht: Kreismeister August Hüb, Volksportverein Pforzheim 570 Pfund, 2. Fritz Rupp, T. Atl.-Kl. Pforzheim 565 Pfund.
Halbschwergewicht: Kreismeister Willi Rupp, T. Atl.-Kl. Pforzheim 600 Pfund, 2. Reinhard Groß, Kraftsportverein Dillstein 540 Pfund.

Schwergewicht: Kreismeister Eugen Hecht, T. Atl.-Kl. Pforzheim 575 Pfund, 2. Hugo Heise, Germania Karlsruhe 565 Pfund.

Ringern der aktiven Klassen

Leichtgewicht: Kreismeister Franz Konrad, Atl.-SpB. Weidmanns Rehen 6 Siege, 2. Wilhelm Kammus, Kraftsportverein Dillstein 4 Siege.
Mittelgewicht: Kreismeister Otto Stiel, Kraftsportverein Dillstein 5 Siege, 2. Hermann Müller, SpB. Brötzingen 3 Siege.
Schwergewicht: Kreismeister Edmund Mäler, Kraftsportverein Dillstein 4 Siege, 2. Erwin Duffner, Turnverein 34 Pforzheim 2 Siege.

Schwergewicht: Kreismeister Leopold Wieland, SpB. Weidmanns Rehen 3 Siege, 2. Anton Walter, Kraftsportverein Dillstein 2 Siege.
Federeichtgewicht: Kreismeister Cito Stiel, Sportverein Dillstein 5 Siege, 2. Carl Meier, Turnverein Dillstein 4 Siege.

Pantamentgewicht

Kreismeister Mar Bachmann, Turnverein 47 Baden-Baden 5 Siege, 2. Alfred Bodenmüller, Germania Karlsruhe 5 Siege.
Schwergewicht: Kreismeister Reinhard Groß, Kraftsportverein Dillstein 4 Siege, 2. Emil Gebrat, Sportverein Dillstein 4 Siege.

Mannschaftskämpfe:

Rundgewichtskampfen: Altersklasse Kreismeister Polizeisportverein Karlsruhe 34 Punkte. — Unterstufe: Kreismeister Polizeisportverein Karlsruhe 31 Punkte.
Federleichtgewicht: 1. Atl.-Kl. Pforzheim mit 29 Punkten, 2. Polizeisportverein Karlsruhe mit 22 Punkten, 3. Kraftsportverein Dillstein mit 19 Punkten.

Tauziehen

Schwergewicht: Kreismeister Polizeisportverein Karlsruhe 2 Siege, 2. Sportverein Germania Karlsruhe, 3. Polizeisportverein Karlsruhe II.
Leichtgewicht: Kreismeister Kraftsportverein Dillstein 2 Siege, 2. Sportverein Germania Karlsruhe, 3. Polizeisportverein Karlsruhe.
Ehrentafel für Gesamtbeteiligung: 1. Sportverein Germania Karlsruhe 123 Punkte, 2. T. Atl.-Sp. Pforzheim, 3. Polizeisportverein Karlsruhe.

KfV gegen Postsportverein

Der Fußballverein siegt mit 73:47 Punkten

Zur wiederholten Ablegung der Prüfungen für die deutsche Vereinsmeisterschaft der B-Klasse hatte sich der Postsportverein den KfV als Partner gewählt, auf dessen Platz am Sonntagvormittag der Kampf stattfand.

Die Veranstaltung war von gutem Wetter begünstigt und hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. KfV bestritt den Kampf ohne Steinwurf, Blöße und Schmeißer und konnte auch zu einem schönen Sieg erkämpfen. Mit die beste Leistung war der Dreisprung von Lang-Postsportverein, der in diesem Jahre zum ersten Male in der Seniorenkategorie startend, sich auch hier durchsetzen kann und 13,05 Meter erreichte. Der erfolgreichste Mittelstreckler war Wittmann-KfV, der Kugelstoßen, Diskuswerfen und Dopsprung gewinnen konnte. Auch Walch-KfV wurde Doppelsieger, er konnte den 400-Meter- und den 800-Meter-Lauf zu seinen Gunsten entscheiden. Die Langstrecke sah erwartungsgemäß Birth-KfV in guter Zeit in Front, während auf den drei nächsten Plätzen gleichfalls KfV einliefen. Hier machte sich der durch Kraftleistung bedingte Anfall von Joachim-Postsport recht fühlbar. Stark waren die Postler jedoch im Hochsprung, wo drei Mann über 1,65 Meter kamen, und im Stabhochsprung, wo der vielseitige Hütter mit 3,00 Meter sicherer Sieger wurde.

Die Ergebnisse:

200-Meter-Lauf: 1. Kern, KfV 24,2 Sek., 2. Lang, Postport 24,4 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Reil, KfV 53,7 Sek., 2. Wilde, KfV 57,8 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Wolf, KfV, 2:07,4 Min., 2. Gliese, Postport 2:16,1 Min.
3000-Meter-Lauf: 1. Wirth, KfV 9:33 Min., 2. Hofner, KfV 9:45 Min.
4 mal 100-Meter-Staffel: 1. KfV mit: Kneiler, Wilde, Wusch, Kern 46,2 Sek., 2. Postport mit: Lang, Ruppender, Hütter, Piehle 47,1 Sek.
Kugelstoßen: 1. Wittmann, KfV 12,70 Meter, 2. Lang, KfV 11,58 Meter.
Diskuswerfen: 1. Wittmann, KfV 34,15 Meter, 2. Hütter, Postport 32,83 Meter.

Boher wieder Golfmeister

Die offene deutsche Golfmeisterschaft für Berufsspieler und Amateure wurde am Sonntag in Berlin-Wannsee beendet. Der Franzose Boher verteidigte mit 201 Schlägen für die vier Runden seinen Titel erfolgreich und sicherte sich damit die Meisterschaft zum vierten Male. Mit nur einem Schlag zurück belegte der Engländer Cotton den zweiten Platz vor Dallemagne (Frankreich) und dem ersten Deutschen, Gerhard Müller (Stegitz).

Dr. Schöbel führt

Mit den ersten 100 Tauben begann in Berlin-Wannsee am Sonntag die Europa- und Weltmeisterschaft im Wurf-Taubenschießen. Der Leipziger Dr. Schöbel zeigte sich in ausgezeichnete Form und lag nach den ersten vier Serien mit 96 Punkten drei Punkte vor dem Ungar Gecicay, dem auf dem dritten Platz der Österreicher Mühlbauer folgte.

Sportfunk

Der Sportverein Waldhof, Badens Fußballmeister, hat die berühmte Wiener „Austria“ zu einem Freundschaftsspiel nach Mannheim verpflichtet. Die Begegnung findet zu Weihnachten statt.

Am 2. Tag der Koblener Regatta konnte der Mainzer M.V. an Oxford für die Vorrangniederlage Vergeltung üben. Die Mainzer gewannen diesmal den Ersten Achter eindeutig vor Oxford und den Kölner M.V. 77.

Einen neuen Weltrekord gab es bei einem Frauen-Sportfest in Birmingham. Die Engländerin D. Hall durchstieß auf regennasser Bahn die halbe Meile (880 y) in 2:17,4 Minuten zurück.

Der AC Wanderer Chemnitz gewann in Erfurt zum vierten Male die deutsche Radmeisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren auf der Straße. Die beiden nächsten Plätze belegten M.V. 80 Schweinfurt und M.V. 92 Schweinfurt.

Die Kölner Käfer/Kleinrats wurden bei den Nacht-Radrennen in Ludwigshafen-Friesenheim überlegene Sieger im Vierhundert-Mannschaftsfahren. Sie gewannen mit Runden-Vorsprung vor dem pfläzischen Paar Weß/Welcher. Im Niegertamp fuhg K. Walfger (Ludwigshafen) den Stuttgarter Weimer und den Kölner Breuer.

Japan's Wasserballspieler gastierten am Wochenende in Leipzig. Gegen die starke Mannschaft von Stern Leipzig mußten sich die Söhne Nippons mit einem 3:3 (0:2) begnügen. Großen Beifall fand der australische Kunstspringer Mofer.

Einen deutschen Niedersteg gab es am ersten Tag der internationalen Regatta auf dem Böhmer-See in Kärnten. Die Junioren des Ludwigshafener Rudervereins gewannen den Zweiten Senior-Vierer vor dem Ombudner M.V. und dem M.V. Teisgen. Der Münchener M.V. startete am ersten Tage nicht.

Schalle 04, der vorjährige deutsche Fußballmeister, spielt am Sonntag anlässlich der Einweihung des Willy-Sachs-Stadions in Schweinfurt gegen den FC 05 Schweinfurt. Das Spiel, dem 12.000 Besucher beimohnen, endet 2:2, nachdem die Einheimischen bei der Pause 1:0 geführt hatten. Zuschauen waren Spitzenpieler und Klub für Schweinfurt und Anzorra (2) für Schalle.

Sparta Prag und Austria Wien werden die Endrunde im Tropen-Pokal-Wettbewerb bestreiten, denn beide Mannschaften gewannen auch ihre Rückspiele gegen Ambrosiana Mailand (3:2) und Ujpest Budapest (5:2). Dem Spiel in Prag wohnten 50.000, dem in Wien sogar 60.000 Zuschauer bei.

Heute zuerst zu **Rud. Hugo Dietrich** Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Die Sommer-Schluß-Verkaufspreise müssen Sie sehen — dann kaufen Sie ohne Bedenken

Vorolympische Tage in Berlin

Drahtberichte unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung

Sternenbanner über dem Olympischen Dorf

Japan, das war lange Zeit das Stichwort der Sportfreunde und der Sachverständigen hier in Berlin. Neben dem großen zahlenmäßigen Aufgebot Japans war es ja vor allem auch das hervorragende sportliche Können seiner Kämpfer (die Schwimmer natürlich in erster Linie), die allem Tun der Japaner erhöhte Bedeutung aufkommen ließen. Seit dem Freitagnachmittag hat sich der Schwerpunkt des Interesses etwas verschoben. Nicht als ob man die Japaner gar nicht mehr beachten würde... aber es ist doch eben eine menschlich nur zu verständliche Eigenschaft, daß das Neue besonders reizt. Das Neue — das sind die Amerikaner. Mächtig und groß wie das Land, das sie vertreten, ist auch das Aufgebot der amerikanischen Olympiakämpfer. Wider alles Erwarten der Amerikaner, die doch sicher in puncto Aufmachung und Empfangs einiges gemohnt sind, gestaltete sich der Empfang, den ihnen Berlin bereitet hat nicht nur zu einer herzlichen Begrüßung, nein zu einem wahren Triumphzug.

Weltrekordler sehr gesucht

„Herrsch, haste Torrance nicht gesehen?“ So fragte schon ein kleiner Berliner Steppie seinen um vieles älteren Kameraden, der aufcheinend noch nicht sporterfahren genug war um die prominentesten Rekordleute, die da langsam in den grauen Omnibussen der Wehrmacht vorkeiften, alle auf den ersten Blick zu kennen. „Torrance“, der großartige Ringelsticker Torrance, war dabei noch am leichtesten erkennlich, denn er ragte mit seiner gewaltigen Figur selbst aus der Reihe dieser hochgewachsenen, sportlichen Elite Amerikas heraus. Die geschulten Zuschauer entdeckten natürlich auch sehr bald noch andere bekannte Kämpfer, die man ja so und sooft im Bild und in der Wochenchau gesehen hat und die zum Teil ja auch schon in Deutschland am Start gemeldet waren. Doch nicht allzu lange wollten wir uns in der Stadt und bei dem herzlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Lippert aufhalten. Wir wollten selbst mit dabei sein, wenn draußen im olympischen Dorf das Sternbanner zum erstenmal weht, zum Zeichen, daß die Träger dieser Farben nunmehr in die große Gemeinschaft der sportlichen Jugend der Welt eingereicht sind.

Als Dorfbewohner beim Einzug

Glücklicherweise hatten wir uns schon Tage zuvor den vielbesprochenen Ausweis, der nur in beschränkter Anzahl ausgeben wird, verschafft, mit dem sich uns das streng bewachte Gittertor des olympischen Dorfes öffnete. Man merkte es den Dorfbewohnern an, daß ein ganz besonderes Ereignis bevorstand. Ränge vor der Aufzugszeit war das große Eingangstor belagert. Allen voran hatten natürlich die Aktiven sich eingefunden, denn das weiß jeder von ihnen, daß in dem Nischenaufgebot der Amerikaner fast in jeder Sportart (die Amerikaner haben alle Wettkämpfe außer Polo besichtigt) ein Siegesanwärter dabei ist. Auf dem schönen Rasen, dicht neben dem Badener Weg, an dem sich die Häuser Freiburg, Konstanz, Baden-Baden, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim befinden, liegen die Athleten in kleinen Gruppen, so wie sie gerade vom Training kommen. Eine kleine Gruppe der Deutschen hat sich um Seiwert und den Dreifpringer Wölfler gefehert, die Japaner kommen an, fast alle mit Film- oder Photoapparaten bewaffnet. Chinesen, Türken, Bulgaren, Dunt gemischt mit all den anderen, die schon ständiges Quartier bezogen haben, sie alle warten voller Spannung. Da, Jübel vor dem Empfangsgebäude. Festerliche Stille dann. Wechselworte zwischen dem Kommandanten des Dorfes und dem Präsidenten des amerikanischen Olympischen Komitees.

Das Sternbanner weht

Jetzt erklingt die Nationalhymne der Vereinigten Staaten, andächtig bliden die Augenpaare der ausländischen Schar von Kämpfern auf ihr Sternbanner, das langsam am Mast vor dem Empfangsgebäude hochsteigt. Der lange Zug setzt sich in Bewegung. Begleitet von den Offizieren und den Jungens vom Ehrendienst erfolgt der Einmarsch durch das große Tor. Mit leuchtenden Gesichtern mustern sie alle dieses wunderschöne Dorf, das die deutsche Wehrmacht erstellt hat. Wir, die wir mitten in der großen Schar der Dorfbewohner stehen, die da allen auf den ersten Blick den Einzug festhalten wollen, winkeln heran, er hat Sievert erkannt. „Hallo, how are you?“, wie gehts Hans Heinz? Uebers ganze Gesicht strahlt, freut sich der kleine, lustige Sprinter Drahtschlosser hat. Immer wieder Zurufe aus den Reihen, wenn ein bekanntes Gesicht auftaucht. Da sind auch ein hiesiger Amerikaner, die ihre Bekannten entdeckt haben, herzliche Begrüßungen zum Zeichen der unvergeßlichen Sportkameradschaft. Bewundernde Ausrufe zeigen auf dem Weg zum eigenen „Quartier“ (14 Häuser wurden von Amerikanern bezogen) wie sehr man die Anlage des olympischen Dorfes beim ersten Blick schon anerkennt. An der Kreuzung Sachsen- und Dismarckenweg, beim Hause

Zittau gibts noch einen Haft. Nocheinmal wird unter dem feierlichen Abspielen der Nationalhymne die Flagge mit den Sternen und Streifen gehißt, damit weitbin das „Amerikanerquartier“ erkennbar ist. Es sind übrigens betan nahe ausschließlich Häuser aus hiesigen Ländern, die nunmehr von den Amerikanern geführt werden.

Schnell heimisch

Mit einem Nu hat sich die wohlgeordnete Marschkolonnie aufgelöst. Schnell sind die Häuser und Zimmer für die einzelnen angewiesen. Deutsche Offiziere und Soldaten und die Jungens vom Ehrendienst bringen die neuen Gäste in ihre Heime. Im Hause Baubens erleben wir es, wie mit einer Fingigkeit sondergleichen jeder das ihm von seinem „Coach“, dem Betreuer der einzelnen Abteilungen, zugewiesene Zimmer mit Beschlagnahmt. Vor allem fliegen die Mücke und die Hosen in die Ecke und werden schnell mit möglichst leichter Kleidung vertauscht. Freudensrufe zeigen an, daß einer die feine Einrichtung der Duschin, die ja in jedem Hause sind, entdeckt hat. Jetzt rennen aus allen Türen die prachvoll gewachsenen Leichtathleten von der Universität von Südkalifornien, die vorwiegend in diesem Hause wohnen. Bald ist eine richtige Wasserflut im Gange, denn jeder will sich von den Anstrengungen der Reise und der Hitze des Tages erholen.

Rob Steley, der famose Hürdenläufer

Ein amerikanischer Journalist hatte mir am Nachmittag noch einige „Geheimnisse“ gegeben und mir einige seiner Freunde verraten, an die ich mich mit einem Gruß

von ihm wenden könne. Ich hatte mir dabei zunächst den Hürdenläufer Rob Steley aus Korn genommen, der verschiedentlich schon Zeiten um die „Weltrekordgüte“ gelaufen hat und der auch jetzt wieder eine der stärksten amerikanischen Baufen ist. Der hochaufgeschossene kraftvolle Student der Universität Südkalifornien erzählte mir in seinem Zimmer beim Ausziehen und Auspacken. Zunächst natürlich war er sehr begeistert von Berlin und dem fabelhaften Empfang, der ihnen allen eine große Freude bereitet hat. Wir verabredeten uns dann auf die kommende Woche, wo mir Steley beim Training seine Kameraden alle vorstellen will und wo die Boys mir zeigen wollen, was sie können.

Wo können wir trainieren?

So fragt mich der Trainer, der die Leichtathleten mitbetreut, Dean Cromwell. Jetzt schon? lautet meine verwunderte Frage. „Naturallo“ meint er, wir sind ja einen Tag zu spät dran und die Reise war lang. Jetzt müssen die Boys sich wieder richtig locker laufen. Und kaum sind die Amerikaner richtig da, so geht schon an mit der Arbeit. Zunächst findet die Schwimmhalle am meisten Zuspruch. Jeder hüpft schnell in die kühle Flut. Schnell zeigt sich, wer zum eigentlichen Schwimmerlager gehört. Kiefer und Fied werden gleich vom Trainer hergenommen. Schon stehen auch die Japaner da und begucken sich ihre stärksten Gegner. Die Leichtathleten traben draußen am Trainingsplatz ein paar Vorderrunden und alles ist in bester Laune als zum Abendessen gerufen wird. „Oh boy“ ruft einer in Ueberschwang der Freude aus und haut seinem Kameraden zur Verstärkung auf die Schulter. Und diese boys, die dann mit strahlenden Gesichtern zum großen Haus Berlin, dem Wirtschaftsausschuss gehen, sie werden mit ihrem spielerisch scheinenden Bewegungsdrang im Ernstfall gehörig mitzureden haben.

Artur Kiefer.

Bei den Amerikanerinnen im Schwimmstadion

Nun sind die zwei stärksten Schwimmnationen Japan und Amerika in der Olympiastadt zur Stelle. Die Amerikaner mit dem weißen Strohhut, dem dunkelblauen Anzug und der gestreiften Krawatte tauchten überall auf den Trainingsplätzen auf. Die Leichtathleten blieben am Samstagvormittag draußen im Olympischen Dorf, aber schon um die neunte Vormittagshunde rollten die grauen Wagen der Wehrmacht mit den amerikanischen Schwimmern auf dem Reichssportfeld an. Im Schwimmstadion herrschte außergewöhnlicher Hochbetrieb

und die ganze Aufmerksamkeit galt am Samstag nicht den überaus fleißigen Japanern, sondern der amerikanischen Meisterschwimmerin mit ihren Weltrekordlern.

Peter Fied ist begeistert

Auf den Sprungbrettern fanden Amerikas Kunstspringer und ließen bei ihrem leichten Training erkennen, daß sie in großer Form sind. Japans Sprungtrainer verbeiferte seine Schützlinge durch einen Laufprecher und gab nicht nach, bis nach seiner Meinung alles klappte.

Adolf Kiefer, der „Sonnyboy“, der Anwärter für die Goldene Olympiamedaille im Rückenschwimmen konnte viele deutsche Bekannte begrüßen und Peter Fied, der 100-Meter-Kraul-Weltrekordmann, war im verhaltenen Tempo über die Strecke gegangen. Zwischen den Kameraden sah man lebhaft plaudernd die amerikanischen Schwimmerinnen, bei denen der rote Lippenstift eine große Rolle spielt. Die kleinen mustulösen Japanerinnen schwimmen ihre Staffelfreude und Matsuzawa, der Cheftrainer der japanischen Wunderschwimmer, widmet seine Aufmerksamkeit mehr den Amerikanern als seinen eigenen Leuten. Er war bei den deutschen Meisterschaften am Sonntag in Halberstadt und hat, wie er erzählt, manche wertvolle Beobachtung gemacht. Da steht der amerikanische Schwimmtrainer Kip h u i, von der Yale-Universität, der deutscher Abstammung ist und gibt seinen Schwimmern Anweisung. Dordy Pointon, die letzte Olympiasiegerin im Springen, konnten wir leider nicht bei der Arbeit sehen. Sie war schon früh auf den Brettern. Alle sind sie voll Begeisterung über den Empfang in Deutschland. Mit Peter Fied, dem schnellsten Schwimmer der Welt, plaudern wir über den ersten Eindruck in der Olympiastadt und da sagte er nur immer wieder das eine Wort „Wonderful“. Er ist wie alle seine Kameraden, begeistert vom Olympischen Dorf, vom Schwimmstadion und freut sich auf die kommenden Tage. Verständnisvoll lächelnd meint er, daß Amerika die besten Schwimmer mitgebracht habe über die je das Land verfügte. Es sind lustige Jungens, diese amerikanischen Schwimmer, aber sie wissen auch, daß es bei diesen Olympischen Spielen einen heißen Kampf mit den Japanern geben wird.

Eleanor Holm fehlt

Das Tagesgespräch draußen im Olympischen Dorf und vor allem im Schwimmstadion ist begreiflicherweise die Anschließung der Olympiasiegerin von Los Angeles im Rückenschwimmen Eleanor Holm-Faret aus der Olympiamannschaft wegen Nichterhaltung der Trainingsvorschriften bei der Ueberfahrt von Neuport nach Deutschland. Als am Freitag die Amerikaner in zwei Sonderzügen in Berlin ankamen und begeistert empfangen wurden, da hand bei der Begrüßung die berühmte hübsche Schwimmerin aus Kalifornien mit Tränen in den Augen abseits. Es war bitter für die vielgeleitete schönste Olympiasiegerin, diesen Einzug nicht mitmachen zu dürfen, weil man sie wegen ihres Verfalls aus der „Manhattan“ — sie hatte bekanntlich trotz zweimaliger Verwarnung allzu reichlich Alkohol genossen — ausgeschlossen hatte. An ein solches Ende ihrer ruhmvollen Laufbahn, in dem Augenblick, da sie zum zweiten Male mit größter Aussicht auf Erfolg die Hände nach dem Olympischen Lorbeer ausstrecken wollte, hatte sie nicht gedacht. Aber die verantwortlichen Männer des Amerikanischen Olympischen Komitees sind unerbittlich. Ihre Kameradin und ein großer Teil der Amerikanischen Olympiamannschaft waren mit einer Bittschrift an die Führung der Amerikanischen Olympia-Expedition herangetreten, der „Sünderin“ noch einmal zu vergeben. Der Weltrekordmann im Kugelstoßen Jack Torrance hatte sich für die Schwimmkameradin eingesetzt. Vergeblich. Die Männer, die mit Recht das Verhalten der Olympiasiegerin bestraft hatten, blieben fest in ihrem Entschluß. Eleanor Holm-Faret fehlte am Samstag beim Training im Schwimmstadion und an ihrer Stelle wurde Ethel Mottridge im Rückenschwimmen namhaft gemacht. Ein derartiges Ende der sportlichen Laufbahn einer Olympiasiegerin ist tragisch, aber wer sich derart gegen den olympischen Geist veründigt, muß die Folgen tragen, auch wenn man von der Welt einmal als die schönste Olympiasiegerin über Gebühr gefeiert wurde.

„Deutschlands Springer haben gelernt“

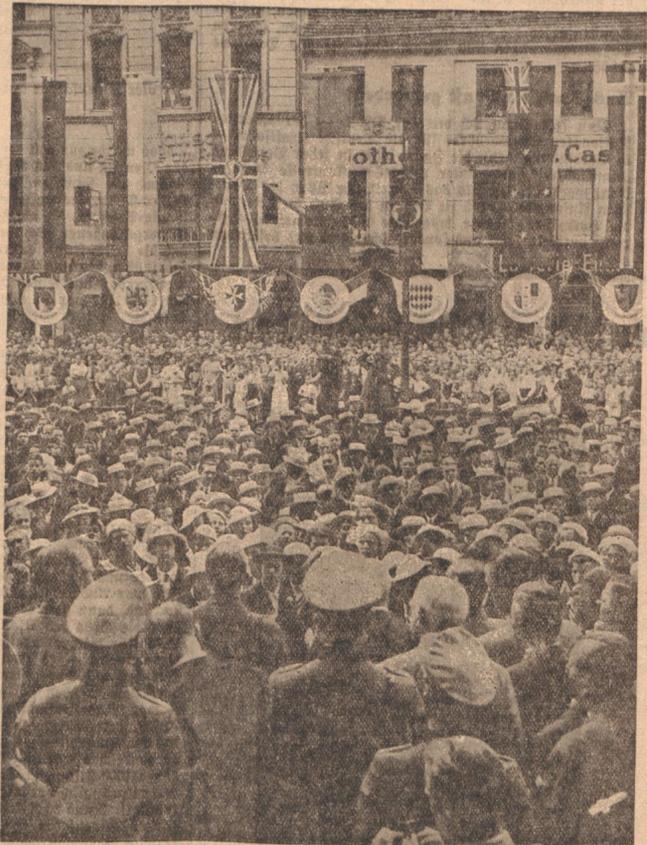
Während wir aufmerksam den Schwimmbetrieb verfolgen, klopft uns auf einmal eine feste Männerhand auf die Schulter. Der Berliner Emil Klaus — Olympiasieger über eine halbe Meile und eine Meile bei den Olympischen Spielen 1904 in Saint Louis, einer der erfolgreichsten Schwimmer der Vorkriegszeit, frecht uns lachend die Hand zum Gruß entgegen. Siebenmal hatte er die Meisterschaft über die lange Strecke errungen, fünfmal den Deutschen Kaiserpreis, einer der schwersten Prüfungen im deutschen Schwimmsport erhalten und dreimal war er deutscher Meister über die kurze Strecke. Strahlend zeigt er als Olympiasieger seine Einladung als Ehrengast des Organisations-Komitees und manche Erinnerungen an frohe Schwimmertage werden ausgetauscht. Drüben auf der 50-Meter-Bahn schwimmen eifrig die Chilenen und der Trainer läuft scharf beobachtend nebenher. Staunend schauen wir auf einmal dem Mann ins Gesicht, der den Chilenen die nötigen Anweisungen gibt. Da erkennen wir Deutschlands sechsmaligen Weltkampfmesser Mundt aus Halberstadt, der seit 1930 in Chile Sportlehrer bei Heer und Polizei ist und zu den Berliner Olympischen Spielen als Trainer der chilenischen Schwimmer beurlaubt wurde. Zum ersten Male nach 6 Jahren ist er wieder in Deutschland und da hört man aus jedem Satz den Stolz über seine Heimat, die so großartig die Gäste aus aller Welt aufnimmt. Er erzählt uns mit Genugtuung, wie Adolf Kiefer Amerikas Rückenschwimmer, seinen chilenischen Schülern auf Wunsch einige vorbildliche Wendungen gezeigt habe. Aber auch wie Deutschlands Kunstspringer nach seiner Meinung in den letzten Jahren gelernt haben. „Deutschlands Springer haben viel gelernt seit Amsterdam“, erklärte er, „siewerden meiner Meinung nach in den Sprungkonkurrenzen mitreden.“ Der einftige mehrmalige deutsche Meister und Fünfter im Springen in Amsterdam 1920 muß es wissen. Mit den größten Eindrücken verlassen wir das Schwimmstadion. Werden wir in Berlin wohl wieder anknüpfen an Stockholm 1919, wo wir die drei ersten Steger im Kunstspringen hielten? Diese Frage wird ja in den ersten Augusttagen im Schwimmstadion beantwortet werden.

Richard Volzerauer.

Die olympischen Radwettkämpfe auf der Bahn werden am 6., 7. und 8. August abgemeldet; das olympische Straßenrennen wird am 10. August auf der „Auss“ ausgetragen. Auf der Bahn bilden an allen drei Tagen Schauvorführungen im Kunstfahren und Radball den Rahmen der Olympia-Wettkämpfe.

Dr. Lippert begrüßt die Amerikaner vor dem Berliner Rathaus

Aufnahme: Presse-Photo



Roland Sommer-Schlur-Verkauf **6⁹⁰ 7⁹⁰ 9⁹⁰** **Roland**
3 niedrige Preise für Lager-Restbestände
vom 27. 7. bis 8. 8. 1936
Karlsruhe, Kaiserstraße 108

Frohe Stunden im Kreis der Kämpfer der Nationen

Während in den Nachmittagsstunden des Samstag auf den verschiedenen Bahnhöfen der Reichshauptstadt die ersten Sonderzüge von Köln eintrafen, wachte die deutsche und ausländische Presse auf Einladung des Dorfkommandanten draußen im Olympischen Dorf. Innerhalb von vier Stunden wurde ein Programm absolviert, dessen Inhalt so reichhaltig und eindrucksvoll war, daß man am Ende nicht wußte, ob man den glänzenden Regisseurs der Wehrmacht, vormaligen Oberleutnant Freiherr von und zu Gilla, Hauptmann F ü r t n e r und Hauptmann H a g e n von der Luftwaffe, oder dem glücklichen Umstand, dabei gewesen zu sein, mehr dank schuldet. Zuerst mußte fast das ganze Philharmonische Orchester unter der glänzenden Stabführung von M e l i c h a r. Ursprünglich sollte das Konzert auf dem Dorfanger stattfinden. Das regnerische Wetter ließ diesen schönen Plan jedoch nicht Wirklichkeit werden. Und so versammelte man sich in der geräumigen Turnhalle. In großem Karree standen die Jungen vom Ehrendienst mit ihren schmutzigen weißen Uniformen. In der Mitte hatte das Orchester Platz genommen. Davor saßen die Olympia-Kämpfer aus Amerika, Peru, Chile, Italien und lauschten andächtig den herrlichen Weisen. Auf der Galerie der Halle hatte die Presse Platz gefunden und unter den Kollegen aus aller Herren Länder sah man die Offiziere vom Ehrendienst.

8800 werden es sein

In diesen seltenen Augenblicken schloß sich eine Führung durch das Dorf an. Bald war der zahlreiche Besuch in kleine Gruppen aufgeteilt. Die Offiziere der drei Wehrmachtsteile hatten auf dem schnellsten Weg den Komplex zu den Ehrengästen gefunden und munter plaudernd wurden die zahlreichen Sportstätten und Sportstätten aufgeführt. Jetzt ist erst ungefähr ein Sechstel der zu erwartenden Belegschaft des Dorfes eingetroffen. Man rechnet mit insgesamt 8800 Einwohnern und läßt dabei offen, ob nicht auch das siebente Tausend erreicht werden wird. Leicht erklärlich, daß die Kommandanten des Dorfes in den letzten Tagen vor immer neue Aufgaben und Hindernisse gestellt wurde.

„Die Völker lieben das...“

Auf unserem Gang durch das Dorf begegneten uns kleinere Trupps ausländischer Olympia-Teilnehmer. Alle grüßten sie den uns begleitenden Ehrenoffiziere recht freundschaftlich mit dem deutschen Gruß. „Die Völker lieben das...“, meinte der mibige Oberleutnant. Der Olympische Gruß ist zu umständlich. In ihrer Sprache wollen sie nicht grüßen und so hat sich jetzt schon ohne unser Zutun der Brauch des deutschen Grußes herausgebildet.

Die Preußen des Ostens

Nach dem Abendessen im Kaffee-Restaurant, das Presse und Offiziere an einer langen Tafel vereinigt sah, ging es hinüber ins H i n d e n b u r g - H a u s, wo unter der Ägide der Dorfkommission ein richtiges Kabarettprogramm abrollte. Dort durcheinandergewürfelt sahen die Kämpfer aus allen Himmelsrichtungen in ihren teils schmutzigen, teils bunten Trainingsanzügen, mitten unter ihnen die Deutschen in ihren sauberen braunen Wehrdienstuniformen, auf der Brust das Reichsbundabzeichen.

Künstler und Künstlerinnen gaben glänzende Proben ihrer Kunst in Gesang, Tanz und Akrobatik. Die Künstlerinnen trugen oft über ganz freizeidischen Beifall, vornehmlich der Vertreter aus südlichen Ländern, quittieren. Die Vieder aller Länder, gelungen von Irene de Noiret, schufen so ziemlich den Kulminationspunkt aller Begeisterung. Wildes Klatschen, grelle Pfeife, sogar Handgeklatsch dröhnte jeweils am Ende eines gelungenen Songs durch den Saal. Kurz vor uns sah eine Reihe Japaner, die von all dem vollkommen unberührt blieben. Sie waren ganz Herren der Lage und benahmen sich wie Genis. Man nennt sie nicht mit Unrecht die Preußen des Ostens.

Großes Feuerwerk

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Gäste und Bewohner des Dorfes versammelten sich rund um den großen Dorfanger, in dessen Mitte unterhalb der Halle ein kleiner Birkenhain steht. Gespannt wartete alles, was nun kommen würde, bis plötzlich drei donnernde Kanonenschläge ein großes Feuerwerk einleiteten, das eine gute Kombination von Brillant- und Schloßfeuerwerk bot. Ueber eine Stunde lang raute, tobte und

zielte es durch die nächtliche Ruhe des Dorfes. Eine Ueberraschung löste die andere ab. Am Schluß stand das ganze Dorf wie man sah in Tageshelle. Das hatte Grün des Waldes, die schönen Konturen des Wirtschaftsgebäudes, der Birkenhain, die anliegenden Straßen, die kleinen Wohnhäuser, dann die verumtunten Gestalten der Olympia-Kämpfer, kurz alles, was das Auge erreichte, lag plötzlich in einer fast unvorstelllich schönen Helle da. Zum Schluß erlebten wir im Dorf-Kino die Uraufführung eines farbigen Schmalbildes im Riesenschnitt- und Vortragswagen der Z.B. Farben-Industrie. Außerdem konnten wir einen anderen Film bewundern, der vor wenigen Stunden bei unserem Eintreffen im Olympischen Dorf gedreht wurde.

Wenn auch das tägliche Erleben der Olympischen Kämpfer nicht immer mit solch großen Ueberraschungen durchsetzt ist, so kann man doch ruhig behaupten, daß das, was im Olympischen Dorf geboten wird, ganz außergewöhnlich ist für unsere Gasse, gleichwohl mocher sie kommen.

Mit 98 ccm durch die Alpen

14 Alpenpässe mit 18 000 Meter Höhendifferenz von deutschen Motorfahrern bezwungen

Sonderbericht unres AB-Motorport-Mitarbeiters.

Schneifahrt a. M., 26. Juli.

Anfangs der feierlichen Einweihung des von Konrad Wally Sack der Stadt Schneifahrt erteilten Sportstadions, der führende Persönlichkeiten der Partei, des Reiches und des bayerischen Staates bewohnten — worüber wir bereits an anderer Stelle berichteten — konnte der anwesende Hauptpreis auch über den Verkauf und Großerfolg der in der letzten Woche unter der Aufsicht und Kontrolle der D.M.S. durchgeführten Alpenfahrt mit 98 ccm-Motorfahrzeugern eingehend berichtet werden. Unter Motorportmitarbeiter gibt uns über diese neue Konstruktion deutscher Technik und deutscher Sportsteute folgende Schilderung.

Wie die Alpenfahrt zustandekam

Einen recht eigenartigen Anlaß, eine recht sonderbare Vorgeschichte hat diese Alpenfahrt mit deutschen Motorfahrern gehabt: Führen da im vorigen Sommer zwei junge Mädels mit Sachs-Motorrädern in die Schweiz, überqueren Gotthard, Furka, Grimsel und eine ganze Reihe anderer Pässe und schrieben darüber einen begeisterten Bericht im Cluborgan des Deutschen Automobil-Clubs. Mit dem Ergebnis, daß bei der Schriftleitung der „Motorwelt“ von diesen Seiten Briefe einliefen, die die Wahrheit des Berichtes in Zweifel stellten, und daß ein Motorportmann glatte erklärte, daß es nach seiner Meinung gänzlich unmöglich sei, mit solchen kleinen 98 ccm starken Motorfahrzeugern Alpenpässe zu bezwingen, ohne daß Abfahrspuren eingelegt oder die Fahrer am Mittretten gezwungen würden.

Eine Wette

Nun, die weltberühmten Nibel- und Sachs-Werke, die viele Tausende von diesen Kleinmotoren in alle Welt liefern, fühlten sich natürlich durch diese Meinungsäußerung in aller Deutlichkeit herausgefordert, griffen ein und gaben belagtem Herrn auf, eine beliebige Alpenstrecke zu bestimmen, die von Sachs-Motorrädern bezwungen werden sollte. Er legte eine solche Strecke fest, ging also auf die Wette ein, felsenfest davon überzeugt, daß das von ihm Geforderte von solch kleinen „Spiritusvehiclen“ — wie sie der Volksmund nennt — nie und nimmer geschafft werden könne. Wie groß aber war sein Erlaunen, als die Schneifurter die Strecke nicht nur annahm, sondern Fußüberquerungen und Gesamtlänge um das Dreifache erhöhte.

Aus Spaß ist Ernst geworden!

Nun setzte man sich mit der D.M.S. — der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt — in Verbindung, denn die Fahrt sollte in jeder Beziehung „einwandfrei“, also unter offizieller Kontrolle durchgeführt werden. Und als das Touristische Büro des Deutschen Automobil-Clubs zu Beginn des Juli meldete, daß die Hochpässe, die die festgelegte 1000-Kilometer-Fahrtroute enthielt, samt und sonderb schneefrei und befahrbar

Kopfsprünge unserer Olympia-Fußballer

Kurzer Besuch bei den Männern vom runden Leder

Jagd auf feldene Herren

Es ist wirklich nicht leicht, für den Chronisten der vorolympischen Tage, immer zur rechten Zeit am rechten Platz zu sein, um diejenigen bei der Arbeit zu sehen, die in wenigen Tagen das Interesse der ganzen Welt auf sich lenken werden. Aus leicht begreiflichen Gründen legen die Trainer der einzelnen Mannschaften gar keinen großen Wert darauf, daß die Übungszeiten ihrer Mannschaften bekannt werden, denn sie wissen nur zu genau, daß das Auge des Gegners sorgsam macht und mit liebevoller Anteilnahme alles das notiert, was man in diesen letzten Vorbereitungsstagen tut und läßt. Ein guter Instinkt, in diesem Falle muß es wohl der Fußballinstinkt gewesen sein, hat uns am Samstag auf das große Feld des Sportforums geführt, wo wir schon von weitem die roten Trainingsstrümpfe der Nationalspieler leuchten sahen. Da hieß es, schnell zur Stelle sein, bevor die erd-

grauen Dummhüfte der Wehrmacht die kostbare Beute wieder nach dem Olympischen Dorf entführen.

Otto Siffing

Das Lauftraining war gerade beendet. Es war nicht schön, denn das schwere Training hat die Mannschaft schon in Duisburg hinter sich gebracht, nur so daß man nicht aus der guten Übung kommt und wie Otto N e r a das schon seit langen Jahren für richtig hält. In diesem Schweiß, jedenfalls gut durchblutet, verliehen die Ausgewählten die Achtenbahn. Vorfuß, nur mit der Sport- hose bekleidet, kommt uns Siffing entgegen, um vor dem Bad seine „sieben Sachen“ im Dumbbells zu verpacken. Er ist guten Mutes und füllt sich allem gewöhnen. Und dann ging es über den schönen Rasen des Handballfeldes zum offenen Bad im Sportforum.

Sie können alle schwimmen

Was soll das heißen, sie können alle schwimmen? Eine sehr berechtigte Frage, mit welcher der Leser ausdrücken will, daß er das für selbstverständlich hält. Das ist aber nicht immer so gewesen und wenn man heute feststellen würde, wie es mit dem Schwimmen aller deutschen Nationalspieler aussieht, dann könnte man doch leicht in Staunen verfallen werden. Ueber die sportliche Vervielfältigung unserer Spitzenkämpfer mühte man sich dann wahrhaftig keine Gedanken machen. Aber wir wollen uns dabei nicht aufhalten, zumal die sportliche Ausbildung der deutschen Jugend zukünftig in dieser Richtung bestimmt keine Entfalten mehr lassen wird.

Der blonde Eierstretzer

Der hellblonde muß man schon sagen, denn der Spatzschopf des kleinen Münchener Linksaußen leuchtet fast schon weiß. Er und der lange F a t o b aus Regensburg vollbringen die besten Kopfsprünge, die andere machens ihnen nach, so gut es eben geht. G o l d b r u n n e r sorgt für lustige Unterhaltung und bald schallt von allen Seiten frohes Lachen und Rufen. Mit Prof. G a l e r unterhalten wir uns dabei über die Tage von Stochholm und die 16 Tücheln, die unsere Mannschaft damals den Russen eingepackt hat. Noch ein im Fußball ergrautes Haupt freut sich mit den jungen — Dr. Hagenmüller und Nürnberg. Es kommt auf F a t o b die Rede. Fußball-Amerikaner heißt er. Der fast unerfahrene Vormirer Linksaußen liegt schon in Hohenlochen und wartet dort die Entscheidung der Ärzte ab. Man spricht von einer notwendigen Operation. So liegen auch hier Freud und Leid nahe beieinander.

Gedanken an 1928

Während ich so dem ausgelassenen Treiben unserer olympischen Fußballhoffnungen zuschaue, kommt mir plötzlich ein schönes Gedächtnis unserer Auswahlmannschaft für die Amsterdamer Olympiade in Erinnerung. Da saßen auf einem langen Balken die prächtigen Gestalten von K a l b, S t u h l f a n t, F e t t n b e r g e r und andere. Die „Heutigen“ sind körperlich nur die Hälfte der alten Kämpen, an Können dürften sie ihnen aber in nichts nachstehen.

Starke Gegner

Es ist jetzt an der Zeit, mit der landläufigen Meinung aufzuräumen, daß die Berliner Fußball-Olympiade nicht sehr hoch einzuschätzen sei. Auch mit den Meinungen, unsere Elf habe keine starken Gegner, muß man äußers vorichtig sein, denn England, Italien und Schweden sind nicht von Pappe. England nennen wir auf erster Stelle, weil wir wissen, daß es in seiner Mannschaft einen Spieler gibt, der als Amateur in den Profimannschaften aufgefleckt werden und dort voll und ganz ihren Mann stellen. Unter ihnen sind Studenten und Offiziere, die zum Teil auf eine ganz schöne sportliche Laufbahn verweisen können. Der englische Mittelstürmer W o o d w a r d, der 1912 den Sturm der Briten leitete, ist ein alter Vertreter dieser Kategorie von Amateuren, die das Jüdelreich immer wieder hervorbringt. Von Berni Architekt, wo er als Amateur (abreclung der beliebteste Forward eines Londoner Klubs. Er war es, der die gewiß nicht schwache deutsche Hintermannschaft in der Hige des Stochholmer Stadions wie die kleinen Damen sehen hin und her netzte, die Zuschauer zu Beifallsstürmen hinriß mit seiner einzigartigen Körperbeherrschung. Zuerst einleitete und selbst schob, je nach Belieben. Wenn England uns solche Vertreter geschickt hat, dann muß für unsere Jungens hüllisch aufpassen. Aber wir werden auf unsere Mannschaft und sind sicher, in anderen Hoffnungen nicht enttäuscht zu werden.

Sportfunk

Die Tour de France wurde am Samstag mit der ersten Pyrenäen-Etappe von Perpignan nach Loudon über 325 Kilometer fortgesetzt. Etappenleiter wurde der französische „Tourist“ Duceaux in 11:57:32 vor dem Luxemburger Merck. Die Erstplacierten in der Gesamtwertung trafen in einer zweiten Gruppe in 11:58:07 am Ziel ein, so daß sich an der Reihenfolge nichts geändert hat. In Loudon verließen die Fahrer am Sonntag ihren fünften Ruhetag.

Kohmann-Bodum gewann am Freitagabend das Goldene Rad von Köln, ein Stunden-Dauerrennen auf dem Kaiser-Riesler Radrennbahn vor dem ausausteinenden Kölner Nachwuchsfahrer Veuer, der noch den deutschen Meister Meke auf den dritten Platz verweisen konnte. Ein 25-Kilometer-Rennen gewann Kreuer vor Meke und im „Kleinen Goldenen Rad“ der Nachwuchsfahrer Siegel im Düsseldorf-Jiffland.

Die Delford-Studenten gemanen am ersten Tage der internationalen Regatta in Koblenz den Mittelstürmer Uhter vor Mainzer RB und Köln 77 in 5:16,1. Der Zweier „ohne“ kamen die Engländer hinter Köln 77 und RB Siegel nur auf den dritten Platz.

Dolt. Schlußman gewann beim Münchener Reitturnier am Samstag ein schweres Jagdspringen der Klasse B erst nach zweimaligem Stechen auf „Rango“ mit 0 Fehlern vor dem räumlichste Dolt. Eudoran auf Mira mit 8 Fehlern und Dolt. Jabel (Nummern) auf Carven mit 12 Fehlern.

Für diejenigen Olympiagäste, die gern wandern, während der Wettspielwochen in der Reichshauptstadt, ist besonderer, vom Verband märkischer Wandervereine unterstützter, „Olympia-Wanderdienst“ errichtet worden. Das Programm sieht 20 verschiedene Ausflüge in die Umgebung Berlins vor. Die Länge der Wanderungen liegt zwischen 15 und 23 Kilometern liegen.



Die vier Alpenfahrer durchqueren einen verschneiten Paß

Davos wurde zunächst der Rätien-Paß, dann über Jernex der Osenpaß und das Stiffer Joch genommen, wozu insgesamt 4 1/2 Stunden Fahrzeit benötigt wurden. Nach kurzer Mittagsrast ging es anschließend über Vormio zur Gavia-Paßhöhe, die aber im allerletzten Teil infolge neu niedergegangener Schneelawinen unpaffierbar war, so daß die D.M.S.-Funktionäre die Weisung gaben, die Weiterfahrt über Vormio-Titano zu nehmen. Dann kam der Berninapass mit seinen 2800 Metern an die Reihe. Und um 17:30 Uhr war St. Moriz, das erste Tagesziel, glücklich erreicht.

Statt 4 nur 3 Fahrtage für die ganze Strecke!

Ueber 2100 Meter hohen Splügenpaß und den Ort Splügen wurde nun in nördlicher Fahrtrichtung der Bernardin überquert, darauf folgte eine durch Nebel noch besonders erschwerte phantastische Abfahrt nach Vestinona und Locarno, das um 11:30 Uhr erreicht war. Dann wurde — nach einstuändiger Mittagsrast — der 2000 Meter hohe Simplonpaß zur Strecke gebracht, und ohne Halt ging es über Brig und das Rhonetal hinauf nach Gletsch. Um 6 Uhr früh am 3. Tage war Wiederaufbruch: die letzten fünf Alpenpässe wurden genommen: der Furka mit seinen 2490 Metern, dann der St. Gotthard, der Zummanier und die 2000 Meter hohe Oberalp. Punkt 11:40 Uhr war Andermatt erreicht, wo die letzte Mittagspause stattfand, dann ging es hinter nach Altdorf und schließlich über die Höhe des Klausen zum Ziel Sargans, das um 18:45 Uhr wieder erreicht war. Nach einem besonderen Bravourstück — je zwei der Fahrer hatten zwei junge Burischen auf Motorrädern von Holpental zum St. Gotthard-Paß zwischen sich genommen und hinaufgeschoben! — war in Wallenstadt mit einem unerhörten Endspurt im 70-Kilometer-Tempo begonnen worden mit dem Erfolgs, daß die Kontrollwagen Mühe hatten, auf den geröll- und furvenreichen Straßen das Tempo mitzuhalten und die ganze 1000-Kilometer-Strecke über 14 Pässe in drei statt der ursprünglich vorgesehenen vier Tage geschafft werden konnte! Rund 35 Kilometer-Stunden betrug der auf der ganzen Alpenfahrt von den deutschen Zerngmaschinen erzielte Gesamtdurchschnitt.

Frägt man hinzu, daß auf jedem dieser vier Motorfahräder Männer saßen, von denen jeder seine 80 Kilo wiegt, dann weiß man eigentlich nicht, was man mehr bewundern soll: die Sportleistungen dieser Fahrer oder die Leistungen der kleinen 98-ccm-Motoren. Jedenfalls haben deutscher Unternehmungsgenit und deutsche Technik einmal mehr bewiesen, daß sie Leistungen zu vollbringen vermögen, die alle Welt in Staunen setzen!

Der Kampfdress der deutschen Olympioniken



Leichtathletik-Männer
Weißes Hemd mit rotem Brustring und weiße Hufe, auf der Brust das Abzeichen des Reichsbundes für Leibesübungen.



Leichtathletik-Frauen
Weißes Hemd ohne Brustring und schwarze Hufe, ebenfalls Reichsbundabzeichen auf der Brust. (Donath 2. R.)